

UNSER WEG

Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



GARTENHOF
SIEBENGEIRGE

SEITE 7



AUSSTELLUNG
VON PROF.
ADOLF KUBORN

SEITE 12



NEUJAHRS-
EMPFAHNG
IN UNKEL

SEITE 18

Nummer 41 · Frühjahr / Sommer 2018

Inhalt

Editorial:

Gruß der Provinzoberin 3

Ehrung in Florianópolis 6

*Russian Ballet Dance School
zu Gast in St. Josef* 14

Zahnarztprechstunde 18

Ort der guten Nachbarschaft 23

Von der Einsamkeit daheim 28

Mitmachen! 30

Chronik:

Unsere Mitarbeiter 36

Herzlichen Glückwunsch 38

Unsere Verstorbenen 41

Gestern-Heute-Morgen 44

Der Regenbogen - Sieben Farben für das Leben

von Ralf Birkner

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
mit dieser Ausgabe starten wir eine neue Reihe von Beiträgen zu einem Oberthema. Es sind diesmal die Farben des Regenbogens. Der Regenbogen ist für uns Christen ein Zeichen des Lebens, ein Zeichen für den Bund, den Gott mit den Menschen in Freundschaft eingegangen ist. Das erzählt die Geschich-



Bau der Arche Noah, Holzschnitt-Illustration von Michael Wolgemut aus „Schedelsche Weltchronik“ von 1493



te von der Arche Noah im Alten Testament, dem ersten Buch der Bibel: Gott hatte beschlossen, die Erde zu vernichten und schickte eine Sintflut. Noah bekam den Auftrag, eine Arche zu bauen und von jeder Tierart ein Männchen und ein Weibchen mit zu nehmen. Nachdem der Regen aufgehört und Noah wieder an Land gekommen war erschien am Himmel ein leuchtender Regenbogen und Gott versprach, die Erde nie wieder vernichten zu wollen. Seitdem ist der Regenbogen das Zeichen des ewigen Bundes zwischen Gott und den Menschen. Die Farben des Regenbogens sind rot, orange, gelb, grün und blau.

Wir beginnen passend zum Pfingstfest mit der Farbe Rot! Rot gilt als Farbe des Feuers oder des Blutes. Im Hebräischen haben die Worte Blut und Rot den gleichen Ursprung: Rot heißt „*adom*“ und Blut heißt „*dam*“. Blut und Feuer besitzen sowohl eine positive als auch eine negative Besetzung. Dem Hass, dem Krieg, der Aggression und dem Blutvergießen stehen die Kraft, die Liebe, die Wärme und die Leidenschaft gegenüber. Am Pfingstfest tragen die Priester in den Gottesdiensten rote Gewänder. Die Farbe Rot im Gewand verkörpert eine ganze Reihe von Symbolgehalten: Es ist die Farbe der Märtyrer und deren Blut, es demonstriert Macht und Herrschaft über Leben

und Tod, aber auch Glaube, Erfüllung und Liebe. Christus ist der Erlöser der Finsternis und führt uns zum Licht. Noch heute werden an Pfingsten auch die Altäre in katholischen Kirchen rot geschmückt, als Farbe des Heiligen Geistes.

Rot ist die Farbe der Liebe

Rot steht für Freude, Leidenschaft, Liebe sowie Erotik, aber auch für Aggression und Zorn, so etwa bei dem Begriff „*rotsehen*“ oder beim roten Tuch. Die rote Rose steht für die Liebe. Nach der griechischen Sage sollen rote Rosen aus dem Blut des Adonis, der auf der Jagd von einem wilden Eber getötet wurde, entstanden sein. Bei den Griechen war die Rose Sinnbild für Wachsen und Vergehen in der Natur, aber auch für Liebe und Zuneigung. Sie war der Aphrodite, der griechischen Liebesgöttin und Tochter der Zeus und der römischen Göttin Venus geweiht. Im Christentum wird die rote Rose mit dem Kreuz und dem vergossenen Blut in Verbindung gebracht.

Rot ist die Farbe der Macht

Bei den Römern galt Purpur als ein Symbol der Macht. Nur der Kaiser durfte ein mit echtem Purpur gefärbtes Gewand tragen. Die Senatoren mussten sich mit einem purpurnen Band an der

Toga begnügen. Wie bei den römischen Kaisern war das Tragen von purpurnen Gewändern bei den deutschen Kaisern ein Statussymbol der Macht. Ursprünglich entsprach die Farbe des Purpurs einem Violett. Da der echte Purpur extrem teuer war, benutzte man zunehmend den roten Farbstoff Scharlachrot, der aus der Kermeslaus gewonnen werden konnte. Aus diesem Grunde erlangte die Farbe Rot allmählich ihren Status als Machtsymbol. Bis zur Französischen Revolution bestimmte in Europa eine Kleiderordnung, wer was und welche Farben tragen durfte. Reine Farben waren ausschließlich den Reichen aus dem Adelsstand vorbehalten. Die Gewinnung der reinen Farben



Bild: Josef-Anton Koch, Noahs Dankopfer um 1803

aus den Naturfarbstoffen war außerordentlich schwierig, da die gängigen Farbstoffe kein feuriges Rot hervorbrachten. Erst durch komplizierte Färbeverfahren gelang es, intensive Rottöne zu erreichen. Geheimnisumwoben war die langwierige und aufwändige Prozedur für eine Färbung mit Türkischrot. Im Mittelalter war es den Adligen vorbehalten, rote Mäntel zu tragen. Mit der Einbuße der wirtschaftlichen Macht des Adels und mit dem Aufkommen von neuen Färbeverfahren verlor die Farbe Rot allmählich ihr Statussymbol und war nun nicht mehr ausschließlich den Königen, Kardinälen, Richtern und Henkern, die mit ihren roten Roben ihre Funktion als Herrscher über Leben und Tod signalisierten, vorbehalten. Bis ins 19. Jahrhundert blieb Rot eine beliebte Farbe für Soldatenuniformen. Noch heute tragen die Richter des Bundesverfassungsgerichtes einen Talar aus roter Wolle.

Liebe Leserinnen und Leser,

das Pfingstfest verbinden wir ganz stark mit der Farbe Rot, weil die Bibel davon erzählt, dass der Heilige Geist in der Gestalt von Feuerzungen auf die Jünger herabgekommen sei. Daraufhin wurden sie gestärkt und befähigt, die Botschaft vom Tod und der Auferstehung Jesu in die Welt zu tragen und dafür Zeugnis abzulegen. Jeder und Jede von uns braucht Kraft und Mut für die Aufgaben, die im Leben auf uns warten, zuhause in der Familie aber auch am Arbeitsplatz in unseren Einrichtungen. Wir erleben in unserer Dienstgemeinschaft die Höhen und Tiefen des alltäglichen Lebens und teilen sie miteinander. Uns begegnet das Rot der Zuwendung, der Wärme und Geborgenheit, aber auch das Rot des Leidens und des Zornes. Deshalb ist das Pfingstfest eine gute Gelegenheit, Gott um Kraft, Mut und Be-Geisterung für unser persönliches Leben aber auch für unseren Dienst zu bitten, ganz im Bewusstsein, dass Gott im Zeichen des Regenbogens mit uns einen festen Bund geschlossen hat. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein geist-reiches Pfingstfest und viele Begegnungen mit der Farbe Rot als Farbe der Liebe und der Freude.

Ihre

Sr. Stella Ortmeier

Sr. Stella Ortmeier
- Provinzoberin -



101. Deutscher Katholikentag in Münster

von Ralf Birkner

Unter dem Leitwort „Suchet Frieden“ fand vom 9. – 13. Mai 2018 der 101. Deutsche Katholikentag in Münster statt.



Die fünftägige Veranstaltung folgt seit längerem einem festen Rhythmus. Sie findet jeweils von Mittwoch bis Sonntag statt, in der Regel über Fronleichnam oder Christi Himmelfahrt. Eine zentrale Eröffnungskundgebung am Mittwochabend und ein großer allgemeiner Abschlussgottesdienst am Sonntagvormittag umrahmen das Geschehen, am Donnerstag werden mehrere zentrale Gottesdienste gefeiert. Von Donnerstagmittag bis Samstagabend herrscht allgemeiner Katholikentagsbetrieb: Vertreter aus Kirche, Politik und Wissenschaft tauschen sich in Podiumsdiskussionen zu aktuellen gesellschaftlichen, kirchlichen, kulturellen und politischen Themen aus; daneben gestalten verschiedenste kirchliche Verbände und Gruppen Workshops und Mitmachaktionen. In den letzten Jahren hat sich dabei zunehmend eine Ausdifferenzierung in verschiedene, räumlich getrennte Bereiche ergeben, die „Zentren“. Eine weitere feste Einrichtung ist seit den 1990er Jahren die „Kirchenmeile“, auf der sich katholische und weitere Verbände, Einrichtungen, Medien, Ordensgemeinschaften, Bistümer, Hilfswerke u. a. an Ständen präsentieren. Darüber hinaus haben sich weitere öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen im Rahmen des Katholikentags in den letzten Jahren etabliert: jeweils am ersten Abend ein „Abend der Begegnung“, an dem sich das gast-

gebende Bistum mit seinen regionalen Besonderheiten und kulinarischen Spezialitäten auf Bühnen und an Ständen vorstellt; am Freitagabend ein Eine-Welt-Rockkonzert vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend und dem Hilfswerk Misereor.

Gastgeber des Katholikentages 2018: Bistum und Stadt Münster

Mit fast zwei Millionen Katholiken ist das Bistum Münster die zweitgrößte Diözese Deutschlands. Es besteht aus zwei voneinander getrennten Teilen: In Nordrhein-Westfalen ist es das Münsterland, der obere Niederrhein und Teile des Ruhrgebiets. In Niedersachsen liegt der Offizialatsbezirk Oldenburg. Nördlichster Punkt ist die Nordseeinsel Wangerooge. Diese Zweiteilung des Bistums ist eine Folge der nach dem Wiener Kongress von 1815 erfolgten Anpassung kirchlicher Bezirke an die damals neuen, politischen Grenzen. Münster sei nicht nur die Fahrradhauptstadt oder der beliebteste ARD-Tatort, lud der Münsteraner Bischof Dr. Felix Genn auf dem 100. Katholikentag herzlich in die Bistumshauptstadt ein. Als Metropole Westfalens sei es eine junge, bunte, weltoffene Bürger-, Studenten- und Bischofsstadt, warb Genn. Er forderte die Katholikentagsbesucher in Leipzig auf, in der Stadt des Westfälischen Friedens erneut ein Zeichen für Frieden, Nächstenliebe und Menschenwürde zu setzen – über alle Grenzen, Konfessionen und Religionen hinweg. Im Jahr 1648 wurde in Münster europäische Geschichte geschrieben, denn im Historischen Rathaus beendete der Westfälische Friede den 30jährigen Krieg. Seit 2015 trägt das Rathaus das „Europäische Kulturerbe-Siegel“. Offizieller Tag des Friedensschlusses war der 24. Oktober 1648, sodass sich der Westfälische Frieden im Jahr des 101. Deutschen Katholikentags zum 370 Mal jährt. An insgesamt neun Hochschulen studieren in

Münster über 60.000 Menschen. Damit prägen Studentinnen und Studenten maßgeblich das Bild und das Leben der westfälischen Stadt. Deren Bevölkerungsanteil ist für eine Großstadt mit über 300.000 Einwohnern deutschlandweit einzigartig.

Die Geschichte des Katholikentages

Die Geschichte der Katholikentage beginnt 1848. Ausgerechnet als Folge der deutschen Revolution beanspruchten auch die deutschen Katholiken bürgerliche Freiheiten: Versammlungs-, Vereins- und Pressefreiheit, Gewissens- und Religionsfreiheit. Am 23. März 1848 wurde in Mainz der „Pius-Verein für religiöse Freiheit“ gegründet. Ein gutes halbes Jahr später tagte dort die erste Generalversammlung neugegründeter katholischer Vereine, die sich zum „Katholischen Verein Deutschlands“ zusammenschlossen. Dieses Treffen ging als erster deutscher Katholikentag in die Geschichte ein. Die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts standen im Zeichen des Kulturkampfes und der innerkirchlichen Auseinandersetzung um das vom Ersten Vatikanischen Konzil beschlossene Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes. Die Versammlung wies jede Kritik am Unfehlbarkeitsdogma „mit Abscheu“ zurück. Sowohl während des Deutsch-Französischen Krieges 1870 als auch im Umfeld des Ersten Weltkriegs - von 1914 bis 1920 - und während der gesamten Nazi-Zeit gab es keine Katholikentage. Erst 1948, drei Jahre nach dem Ende des Krieges, kamen Deutschlands Katholiken wieder in großem Rahmen zusammen - und 100 Jahre nach dem ersten Anstoß trafen sie sich erneut in Mainz. Seit 1950 findet in der Regel alle zwei Jahre ein Katholikentag statt - im Wechsel mit evangelischen Kirchentagen und unterbrochen durch die beiden gemeinsamen Christentreffen, die Ökumenischen Kirchentage von 2003 in Berlin und 2010 in München. Bis heute gelten Katholikentage als „Fest der Begegnung“ und als „Glaubensstage“, aber auch als Zeitansage, Momentaufnahme und Spiegelbild der katholischen Kirche in Deutschland.

Seit Freiburg 1978 prägen insbesondere die Jugendlichen die Katholikentreffen - und die Begegnungen prägen die kirchliche Jugend.

Das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK)

Im Jahr 1848 trafen sich der „Piusverein für religiöse Freiheit“ und viele weitere katholische Bewegungen zum ersten Katholikentag (3.– 6. Oktober 1848). Das seitdem jährlich veranstaltete Treffen erforderte zur Organisation ein „Zentralkomitee der katholischen Vereine Deutschlands“, welches später in „Zentralkomitee der deutschen Katholikentage“ umbenannt wurde. Die erste Wahl zum Komitee fand beim Katholikentag in Bamberg 1868 statt. Der erste Präsident war Fürst Karl zu Löwenstein. Schon im Jahr 1871 hatte das Zentralkomitee 270 Mitglieder aus den Diözesen. Während des Nationalsozialismus fanden keine Katholikentage statt, daher verlor auch das Zentralkomitee an Bedeutung. Am 30. April 1952 konstituierte sich im Diözesanbildungsheim in Bad Honnef das Zentralkomitee der deutschen Katholiken als Repräsentanz des deutschen Katholizismus und Träger der Katholikentage. Gemeinsam mit der jeweiligen gastgebenden Diözese ist das Zentralkomitee der deutschen Katholiken Veranstalter des Katholikentages. Die fünftägige Veranstaltung findet alle zwei Jahre in wechselnden Städten statt. In den Jahren 2003 und 2010 fanden der erste und zweite ökumenische Kirchentag in Berlin (2003) und München (2010) statt. Im Jahr 2021 wird der nächste Ökumenische Kirchentag stattfinden. Frankfurt wird Gastgeber werden. Das ZdK wählt seinen Präsidenten sowie mehrere Vizepräsidenten. Präsidenten ist seit 2015 Thomas Sternberg, der am 24. November 2017 für weitere vier Jahre wiedergewählt wurde. Vizepräsidenten sind seit der Wahl am 24. November 2017 während der Vollversammlung in Bonn Bad Godesberg Christoph Braß, Karin Kortmann, Wolfgang Klose und Claudia Lücking-Michel. Generalsekretär ist Stefan Vesper, Geschäftsführer ist Martin Stauch.

Das Parlament des Staates Santa Catarina /Brasilien feiert 150 Jahre Franziskanerinnen vom hl. Josef

Am 23.10.17 hielt das Parlament des Staates Santa Catarina in Brasilien eine Sondersitzung zu Ehren der Kongregation der Franziskanerinnen vom hl. Josef aus Anlass der Gründung vor 150 Jahren und den Beginn in Santa Catarina vor 90 Jahren.

Zu den Feierlichkeiten im Palácio Barriga Verde in Florianópolis waren Vertreter der katholischen Kirche, Mitglieder von öffentlichen Diensten und Politikern aus verschiedenen Regionen des Staates und unsere Schwestern eingeladen.

Für die Kongregation hielt die Provinzoberin der „Provinz unserer Lieben Frau von der „Immerwährenden Hilfe“ Sr. Maria de Fatima Schwamberger einen Vortrag über die Geschichte der Gemeinschaft, die am 28. Oktober 1867 in Schweich durch Mutter Alphonsa Kuborn gegründet worden ist. Sr. Maria de Fátima hob hervor, dass die Schwestern auf Vermittlung des Ordens der Minderbrüder und auf Anfrage der Regierung des Staates Paraná 1926 nach Brasilien gekommen sind, um für leprakranke Menschen zu sorgen. Die Franziskanerinnen begannen ihr Wirken in Angelina / Santa Catarina im Jahr 1927. Von dort aus haben sie ihren Dienst am und für Menschen im Gesundheitswesen, in der Ausbildung und in der Sozialhilfe auf 23 Gemeindeverbände ausdehnt und 53 Konvente aufgebaut. Sr. Fatima betonte, dass die Schwesterngemeinschaft den feierlichen Akt im Parlament nicht nur als eine besondere Wertschätzung betrachten, sondern auch als Zeichen dafür, dass die Gemeinschaft bei ihrem Bemühen auf politische Unterstützung Vertrauen kann.

Der Erzbischof der Erzdiözese Florianópolis, Wilson Tadeu Jönck, stellte fest, dass die Kongregation der Franziskanerinnen vom hl. Josef nach fast einem Jahrhundert im Dienst der Menschen in der Region Santa Catarina in ihren Werken den gleichen Gemeinschaftsgeist aufrecht hält, den sie von ihrer Gründerin aufgetragen bekommen hat. „Die Arbeit, die die Schwestern leisten, das Dasein für die Armen, ist ein wichtiger Teil der Geschichte des Staates Santa Catarina. Die Präsenz

der Schwestern in Krankenhäusern und Schulen ist in der brasilianischen Gesellschaft etwas Besonderes und dafür sind wir sehr, sehr dankbar“, sagte der Bischof.

Die Abgeordnete des Parlaments Dirce Heiderscheidt dankte für das Engagement und die Hingabe der Franziskanerinnen vom hl. Josef für die Menschen in den Gemeindeverbänden, in denen sie eingesetzt sind. „Die Vielzahl an Krisen, die in unserem Gesundheitssystem aufgetreten sind, haben sie nicht davon abgehalten, ihren Dienst für kranke und bedürftige Menschen zu erbringen. Vielen Dank“, hob die Abgeordnete hervor.

Der stellvertretende Gouverneur des Staates, Eduardo Pinho Moreira, lobte den Dienst der Schwestern in den Bereichen Bildung und Gesundheitswesen, insbesondere im Krankenhaus „Nossa Senhora da Conceição“ in Angelina, im Krankenhaus „Maria Auxiliadora“ (Präsident Getúlio) und im Krankenhaus Bom Jesus (Ituporanga), sowie für das Bildungszentrum „Menino Jesus“ (Florianópolis). „Als Volksvertreter würdige ich diese lebenswichtige und fundamentale Arbeit, die in den Kommunen von den Schwestern durchgeführt wird. Für all das ist diese Ehrung mehr als angemessen“.

Zum Abschluss der Sondersitzung wurden Plaketten bzw. Gedenktafeln an die verschiedenen Einrichtungen der Gemeinschaft und der sie unterstützenden und fördernden

Personen und Institutionen verliehen.

Eine Plakette ging an den Gründungsort nach Schweich. Die Feierlichkeiten wurden musikalisch umrahmt vom Schulchor „Vozes do Menino Jesus“ von der Schule der Schwestern „Centro Educacional Menino Jesus“ in Florianópolis, der für seine Darbietungen großen Applaus erntete.





V.l.n.r.: Michael Rudolph (Stellv. Aufsichtsratsvorsitzender), Stephanie Kirsch, Sr. Stella, Sr. Rosita, Rainer Ritzenhöfer (Aufsichtsratsvorsitzender)

Aufsichtsrat der Franziskanerinnen vom hl. Josef Seniorenhilfe GmbH

Als Nachfolgerin von Hans Mauel wurde am 1.11.17 Stephanie Kirsch zum neuen Mitglied im Aufsichtsrat ernannt. Bereits zum 10.10.17 wurde Michael Rudolph als ordentliches Mitglied in den Aufsichtsrat berufen und am 14.11.17 zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt. Bei dieser Gelegenheit danken wir Herrn Mauel nochmals für seine 6-jährige Tätigkeit und wegweisende Mitwirkung im Aufsichtsrat der Franziskanerinnen vom hl. Josef Seniorenhilfe GmbH. Wir wünschen ihm alles erdenklich Gute und Gottes Segen auf seinem weiteren Lebensweg.

Gartenhof Siebengebirge

Ein Garten für Menschen mit Demenz

Ende März sind 11 Bewohner in die neue Hausgemeinschaft für demenzerkrankte Senioren ins Gartengeschoss des Franziskus-Hauses eingezogen. Das Leben in einer Hausgemeinschaft ist auf Teilhabe ausgerichtet. So findet sich in der Mitte ein großzügiger Aufenthaltsbereich, in dem gemeinsam gekocht, gegessen und sich unterhalten werden kann. Viele der hier wohnenden Menschen sind noch mobil und brauchen daher einen großen Bewegungsradius, auch außerhalb des Hauses.

Daher wurde in Zusammenarbeit mit der Gartentherapeutin Ulrike Kreuer vom Planungsbüro „der dritte Frühling“ aus Nettersheim und den Baufrösche Architekten aus Kassel eine sinnstiftende und therapeutisch wirksame Gartenanlage geplant. Der neue Garten soll ein Ort sein, der zur Aktivität einlädt.

Neben dem Erlebnis von wirksamen Handeln und gärtnerischem Tun, soll der Garten dazu anregen, auch ohne selber aktiv zu werden, an alten Fähigkeiten und Erfahrungen anzuknüpfen. Die Bewohner sollen ihre Ideen, Anregungen und Meinungen einbringen und so das alltägliche Geschehen mitgestalten. Der Garten soll ein breites Spektrum an Kommunikations- und Handlungsimpulsen liefern, denn beides sind Voraussetzungen für soziale Kontakte. Es müssen zum Beispiel Absprachen getroffen werden, wie die Gemüsebeete bepflanzt werden oder wer die Blumen gießt. Den Garten zu besuchen oder aktiv zu nutzen soll ein fester Bestandteil der Alltagsgestaltung der Bewohner sein und im Garten Erlebtes und Gelebtes soll wiederum auf die Alltagssituationen der Wohngruppe für Menschen mit Demenz übertragen werden können. Zu jeder Jahreszeit soll der Garten einen strukturierten Tagesablauf fördern und unterstützen können.

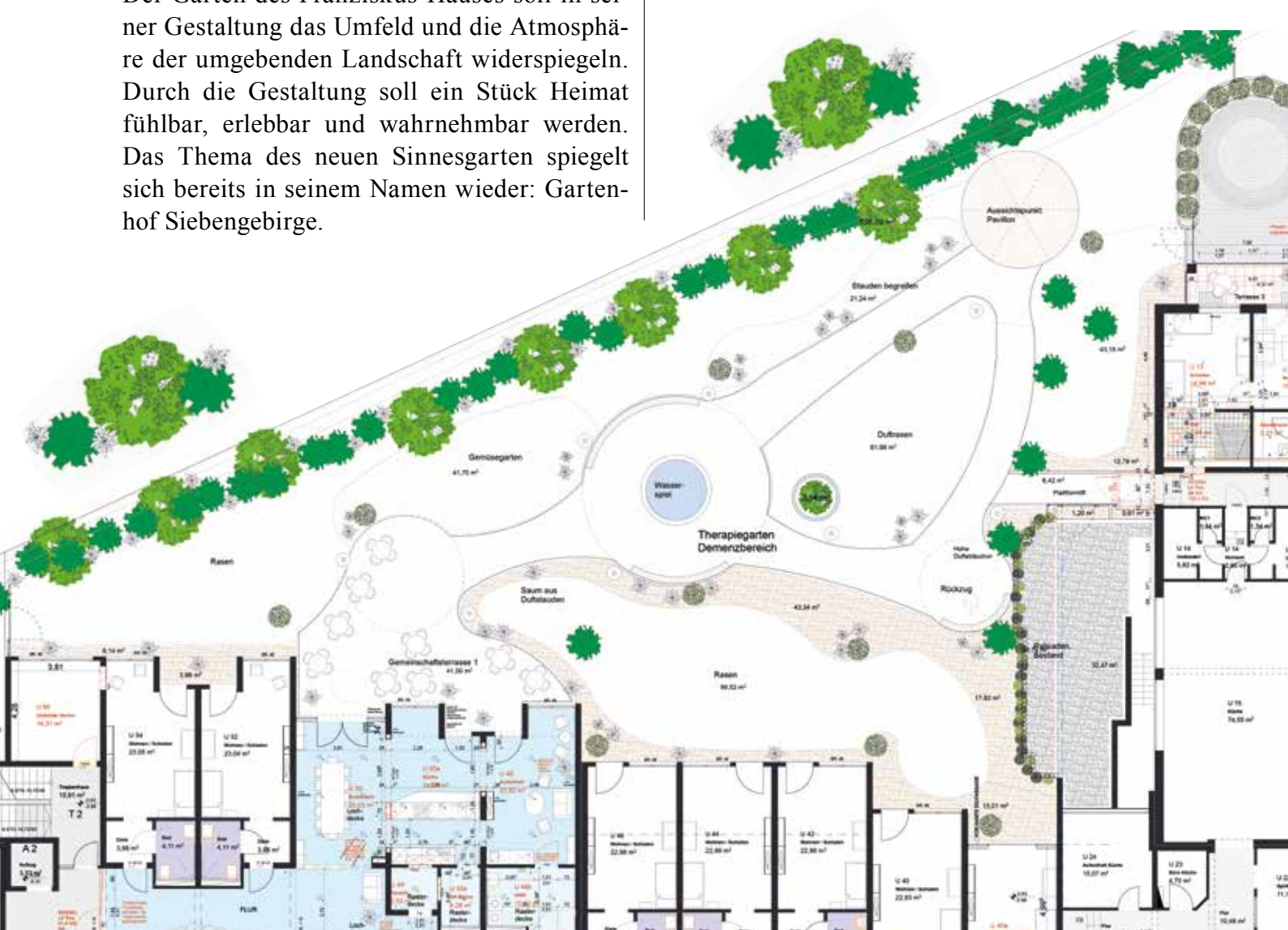
Durch eine geordnete Wegführung soll der

Garten Raum für Selbstständigkeit bieten und Möglichkeiten schaffen, sich barrierefrei bewegen zu können. Typische Gestaltungselemente der Region sollen als wichtige Bestandteile von Identifikation mit Heimat und zu Hause in ihrer Eigenschaft wahrnehmbar bleiben. Innerhalb dieses sicheren Systems soll der Garten Orientierungsfähigkeiten stärken, zur Berührung einladen und sinnliches Erleben fördern. Die Gestaltung des Gartens soll einen Rahmen für gartentherapeutische Angebote bieten. Dementsprechend werden Hochbeete mit großzügig dimensionierten Arbeits- und Bewegungsraum aufgestellt, in denen Nutzpflanzen auch für bewegungseingeschränkte Menschen in praktischer Höhe gepflanzt, umsorgt und geerntet werden können.

Der Garten des Franziskus-Hauses soll in seiner Gestaltung das Umfeld und die Atmosphäre der umgebenden Landschaft widerspiegeln. Durch die Gestaltung soll ein Stück Heimat fühlbar, erlebbar und wahrnehmbar werden. Das Thema des neuen Sinnesgarten spiegelt sich bereits in seinem Namen wieder: Gartenhof Siebengebirge.

Im Garten werden Stauden und Sträucher aus dem Sortiment des Bauerngartens bestimmend sein. Die Vorstellung von bunten Sommerblumen zwischen Gemüse- und Kräuterbeeten und dicht mit Früchten behangenen Beerensträuchern wird hier Realität. Zusätzlich werden Gräser für Struktur in den Beeten sorgen. Ein Saum aus Duftpflanzen umschließt die Rasenfläche.

Der Kreislauf der Natur ist eine übergeordnete natürliche Strukturierung von Raum und Zeit. Mit dieser Struktur wird der Alltag der Bewohner bewusst verknüpft. Die Jahreszeiten, die Tageszeiten oder auch einfache Wetterbeobachtungen sind mithilfe des Gartens spürbar und erlebbar.



Die Stauden im Duftsaum und die Sträucher der Jahreszeithecke sind sogenannte Orientierungspflanzen, d. h. eine Auswahl an altbekannten Pflanzen, die mit der bestimmten Jahreszeit in Verbindung stehen, wie zum Beispiel die Pfingstrose den Frühsommer ankündigt oder die Forsythie mit Ostern fest verbunden ist. Charakteristisch für eine Jahreszeitenbepflanzung ist die zeitliche Abfolge der Blüte. Das ganze Jahr hindurch blüht jeden Monat eine andere Pflanze.

Vor dem südlichen Gebäudeteil wird Beerenobst und Spalierobst wachsen. Die Beerenobstrabatte bieten Platz für eine breite Palette an Beerenobstarten wie rote und schwarze Johannisbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren. Vor der warmen Wand des Gebäudes werden Äpfel als Spalier gezogen. Als kleiner Beitrag zur Erhaltung regionaler Sorten werden ausschließlich alte regionale Sorten gepflanzt.

Die Wegeführung verbindet 4 großzügig angelegte Aufenthalts- und Bewegungsräume. Die Wegbreiten variieren zwischen 160 cm und 300 cm, sodass 2 Rollstühle bequem aneinander vorbei passen und wenden jederzeit möglich ist.

Gerade Menschen mit Demenz erfahren in einem Garten ein Stück Normalität. Denn es ist „normal“ sich frei bewegen zu können. Diese Bewegungsfreiheit ist ein wichtiger Bestandteil des selbstbestimmten Handelns. Selbstbestimmung, auch unter den Bedingungen von Demenz, ist die notwendige Voraussetzung für ein würdevolles Leben. Im Garten lässt sich jeder Bewegungsdrang ungehindert ausleben, vorausgesetzt der Garten ist geschützt. Untersuchungen der letzten 10 Jahre haben ergeben, dass Zufriedenheit und Wohlbefinden von Menschen mit Demenz in dem Maße steigen, in dem ihre Aktivität und das Umfeld, in dem sie leben, Elemente von Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit und Selbstverwirklichung enthalten.

Das Wegesystem bietet viele Anreize und führt Menschen mit Demenz automatisch zum Ausgangspunkt zurück. Die Wege verbinden die Beete und Plätze miteinander.

Vor dem zentralen Wohnraum der Hausgemeinschaft wird eine große Terrasse angelegt. Der Zugang zum Garten ist ohne Stufen und Schwellen jederzeit barrierefrei möglich. Die großzügig angelegten Ausgänge lassen den Aufenthalt im Erdgeschoss und im Garten zu einer Einheit werden. Innenraum und Außenraum gehören optisch und atmosphärisch zusammen. Aus den Gemeinschaftsräumen und den Bewohnerzimmern ist ein ungehinderter Ausblick in den Garten möglich.

Im Zentrum des Gartens entsteht ein ca. 60 m² großer Platz mit einem Wasserspiel. Dieser Platz wird von einer Natursteinmauer umfasst, die gleichzeitig als Sitzgelegenheit genutzt werden kann. Ein weiterer Sitzplatz befindet sich im westlichen Gartenbereich. Dieser Platz wird von einem 6-eckigen Pavillon regendicht überdacht. Im südlichen Teil der Fläche entsteht ein kleiner wind- und regengeschützter Sitzplatz von 12 m², der ebenfalls von einer Natursteinmauer umfasst wird.

Die großzügige, speziell für demenzerkrankte Menschen geplante Gartengestaltung ist nicht im Rahmen des mit den Aufsichtsbehörden abgestimmten Baubudgets realisierbar. Wir freuen uns daher sehr, dass uns die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW mit einer Zuwendung in Höhe von 53.200 EUR unterstützt. Die noch im Frühjahr beginnenden Bauarbeiten werden bis in den Herbst dauern. Konzeptbedingt werden bei der Bepflanzung Bewohner, Mitarbeiter und Projektgruppen eingebunden, sodass bereits die Bauphase zum Erlebnis wird. Wir sind zuversichtlich, dass die Ziele erreicht werden und hoffen bei der Bepflanzung und der späteren Pflege auch zahlreiche ehrenamtliche Helfer gewinnen zu können.

SCHWEICH

Nostalgie-Konzert „Swinging Sixties“

Beim Konzert am Sonntag, den 21. Januar, wurden englischsprachige Lieder der 60iger Jahre vorgetragen, die dem Publikum zum größten Teil nicht bekannt waren. Nichtsdestotrotz lauschten die Damen und Herren in der voll besetzten Aula aufmerksam der Musik. Das Sängerduo Masha Vincente und Robert Friedrich, begleitet am Klavier vom Geze Loso, boten mit eleganten Outfits, passend zur glamourösen Welt der damaligen Hollywood-Stars, eine hervorragende Performance. Eine kurze Vorstellung des jeweiligen Liedtextes und der Vita der Originalinterpreten durch Marilyn Loso, machte das Publikum neugierig und gleichzeitig vertraut mit dem in einer fremden Sprache gesungenen Lied. Das Konzert war ein weiterer Beweis dafür, dass auch unbekannte Musik Senioren begeistern kann, wenn sie zuvor erschlossen und eindrucksvoll vorgetragen wird.

Herzlichen Dank den Künstlern für eine beeindruckende und kurzweilige Reise in die musikalische Welt der 60iger Jahre.

Aufführung des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums „The Shoemaker and the Elves“

Mehr als 30 Schülerinnen und Schüler des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums waren am 1. Februar zu Gast in der Aula von St. Josef und unterhielten mit Tanz und Theater.

Der erste Teil der Vorführung bestand aus einem eigens choreografierten Tanz unter der Leitung von Lehrerin Pia Sader. Stolz präsentierten die Kinder ihr Können. Der zweite Teil, ein kleines Theaterstück, stand unter der Leitung von Lehrer Christian Treinen. Gespielt wurde „The Shoemaker and the Elves“. Es handelt sich dabei um den ersten Teil der berühmten Märchengeschichte „Die Wichtelmännchen“ der Gebrüder Grimm. Wie der Titel erahnen lässt, wurde das Stück in Englisch aufgeführt, denn es wurde im Rahmen des Englischunterrichts erarbeitet. Die Kinder waren darauf vorbereitet, dass die meisten Bewohner kein Englisch verstehen und haben deshalb Szene und Handlung fortlaufend erläutert. Dank der Vorführungen war der verdiente Applaus der Zuschauer.



Karnevalistisches Nachtcafé 2018

Das 19. Mal in Folge traf sich am 2. Februar die Narrenwelt aus der Region Trier im Altenheim St. Josef, diesmal unter dem Motto „Alt und Jung im Fastnachtsschwung“. Der Termin am Freitagabend vor der Karnevalswoche ist bei Vereinen und vielen Narren des Umfeldes gesetzt und wie selbstverständlich ziehen Tollitäten mit ihren Hofstaaten und stattlich gekleideten Gefolgsleuten in die „Narrenhalle“ von St. Josef ein. Nach pompösem Einzug der Aktiven begrüßte Koordinatorin Christine Franzen pünktlich um 19:11 Uhr das närrische Publikum, stellte den neuen Hausorden vor und kommentierte die Inthronisation der neuen Regenten Prinz Hermann II. von Kunst, Natur und Klang (Hermann Schon) und Rita I. von Feder, Charme und Sonnenschein (Rita Beßlich).

Dann hatte Sitzungspräsidentin Sr. Gabriela Nünning viel zu tun, durfte sie doch das Triumvirat des Schweicher Karnevalsvereins, das Prinzenpaar des ICV Issel, das Dreigestirn der Stadthusaren Schweich, Gesandte vom Longuicher Karnevalsverein, das Prinzenpaar von der KG Blau-Weiß Trier-Ehrang mitsamt Hofstaaten sowie örtlichen und regionalen politischen Größen auf der Bühne begrüßen.



Mitarbeiterin Andrea Herbertz (Bildmitte) grüßte als Gräfin Andrea I. von der goldenen Feder, rechts neben ihr Prinzessin Martina II. von der Föhrenbachbrücke im Pümpelchen und links Fürstin Sigrid I. aus der Stadt der Steckenpferdreiter. Die „Gräfin“ betonte, dass ihr der Auftritt beim Nachtcafé eine Herzensangelegenheit

ist. Von Kindheit an ist ihr das Altenheim St. Josef ein vertrautes Umfeld. In der Nachbarstraße aufgewachsen, hat sie in St. Josef den Beruf der Hauswirtschafterin gelernt und danach die Ausbildung zur Altenpflegerin absolviert. Als Pflegefachkraft blieb sie dem Hause treu und ist heute eine sehr geschätzte Mitarbeiterin in unserer Tagespflege. Jahrelang wirkte sie als Nachtwache engagiert beim Nachtcafé mit.



Prinz Stefan I. von der lachenden Energie und Prinzessin Ulla I. aus dem rot-weißen Narrenhaus aus Issel mit dem gastgebenden Hausprinzenpaar von St. Josef. Wir danken dem Prinzen und seinem energiegelandenden Dienstgeber für mehrere schöne Parkbänke, die unseren Garten zieren und als Ruheplätze von unseren Bewohnern, Gästen und Mitarbeitern sehr geschätzt werden.



Das Dreigestirn der Stadthusaren Schweich: Jungfrau Harriet I., Prinz Klaus I. und Bauer Ludwig I.

SCHWEICH

Völlig unerwartet machte sich dann noch die Kunde in der Narrenhalle breit, dass das Prinzenpaar der Stadt Trier mit großem Gefolge um Einlass bat. Prinz Peter I. von Hagatec, der in St. Josef auch bestens als Architekt der Bistumsbauverwaltung bekannt ist, überraschte damit nicht nur die Veranstalter, sondern auch seine Großmutter, die als Kurzeitpflieger in St. Josef weilte und freudig am Festgeschehen teilnahm.

Viele weitere Programmpunkte bereicherten das dreieinhalbstündige tolle Programm. Darunter dankenswerterweise etliche Darbietungen unserer Mitarbeiter. Die Stimmung im prallge-



Das Stadtprinzenpaar von Trier: Prinz Peter I. und Anja I. von Hagatec

füllten Veranstaltungssaal war fantastisch! Alle Akteure gaben ihr Bestes und erhielten dafür den verdienten Applaus. Besondere Anerkennung fanden die Musiker von der Stadtkapelle Schweich, die das karnevalistische Nachtcafé 2018, wie in vielen Jahren zuvor, musikalisch begleiteten und für beste Stimmung sorgten. Ein solches Fest kann nur gelingen, wenn Verantwortung auf breiten Schultern ruht. Und das ist in St. Josef der Fall, das macht das Besondere des Hauses aus!

Ausstellung von Prof. Adolf Kuborn

Malerei und Grafik zwischen Fantasie und Realität

Nach umfangreichen Vorbereitungen wurden Anfang März vom Künstler Prof. Adolf Kuborn im Altenheim St. Josef insgesamt 53 Bilder aufgehängt. Zur Vernissage am 3. März konnte Anno Frings zahlreiche Gäste begrüßen, die an einem sonnigen Winternachmittag der schönen Kunst den Vortritt vor einer Wanderung in der herrlichen Natur ließen. Der Einrichtungsleiter spannte einen 20-jährigen Zeitbogen und berichtete über die Beziehungen zwischen der Familie Kuborn und den Franziskanerinnen vom hl. Josef. Der vor kurzem verstorbene langjährige Dechant von Schweich und Hausgeistliche von St. Josef, Pastor Josef Koch, hatte Professor Kuborn 1997 bei einer Vernissage in Saarburg mit dem nachdenklichen Satz überrascht: „Herr Kuborn, Sie haben einen berühmten Namen!“ und leitete damit eine spannende familiäre Stammbaumsuche nach der Verwandtschaft mit der Gründerin des Ordens der Franziskanerinnen vom hl. Josef, Mutter Alphonsa Kuborn ein. Mittlerweile hat Professor Kuborn einen langen Weg über Mertert, dem Geburtsort der Gründerin, den Gründungsort Schweich und Valkenburg, dem jahrzehntelangen Mutterhaus, beschritten und es ist eine herzliche Freundschaft mit den Schwestern entstanden.

Kunsthistoriker Dr. Norbert Mayers stellte bei der Vernissage die Vita und die Werke des Künstlers vor. Schon früh war erkannt, dass Adolf Kuborn eine hervorragende zeichnerische Begabung hatte. Der erste Schritt zu einer höheren Stufe der Malerei führte ihn über die Werkkunstschule Trier. Dort nahm er ein Studium in freier Malerei auf und dehnte dies auf den Fachbereich Gebrauchsgrafik aus. Nach dem Studium wirkte er zunächst als Grafikdesigner in der Zentrale des Klöckner-Konzerns in Duisburg, wurde dann Leiter des Grafik-Ateliers der Werbeabteilung von Villeroy & Boch in Mettlach und schließlich wurde er 1973 zum Professor ernannt. Von 1975-1985 war er Dekan des Fachbereichs Gebrauchsgrafik und Fotografie an der Fachhochschule in Trier.

Dr. Mayers wies darauf hin, dass in Kuborns freier Malerei die Natur eine große Rolle spielt: „Darin



wendet er gerne den ganz Kleinen die größte Aufmerksamkeit zu: den Feinstrukturen. Diese nämlich geben den Dingen ihren Charakter. Er spürt diese Strukturen auf im knorrigen und verquollenen der Baumrinden, in dem Gefaser der Blätter oder im Konglomerat des Gesteins. Bei derlei Themen hat sein Auge, wenn er zeichnet, die Qualität einer Lupe. Sehr schöne Details fand er zunächst in den Sandsteingebilden der Kollleleuiker Schweiz, später im Vulkangestein Süditaliens oder in der Wüstenlandschaft Nordafrikas. Immer ist bei Kuborn die Malerei auch Zeichnung. Das Auge des Betrachters ist ungemein gefordert. Man merkt, dass Kunst doch sehr viel mit Können zu tun hat. Der Humorist Karl Valentin hat es so ausgedrückt: Kunst ist schön. Macht aber viel Arbeit.“ Die farbenprächtige und motivreiche Ausstellung ist noch bis zum 31. Oktober im Verwaltungsflur

und den Aufenthaltsbereichen von Wohnbereich 5 zu besichtigen. Die Werke können erworben werden und ein stattlicher Teil des Erlöses fließt den Schwestern zur Finanzierung ihrer Werke zu.

Konzert mit den Zangertjes von Volendam / NL

Die Frühlingsmonate gehören zu den beliebtesten Reisemonaten. Das gilt auch für die Konzertreisen der verschiedenen Chöre aus den Niederlanden und Belgien, die uns seit Jahren im Altenheim St. Josef besuchen. Am 1. Mai kamen unsere Bewohner in den Genuss einer ganz besonderen Vorstellung. Die Zangertjes von Volendam sind ein Chor aus ca. vierzig Jungen und Mädchen im Alter ab acht Jahren. Begleitet werden sie von ca. 20 Männern. Singen ist Spitzensport! Deshalb wird den Kindern hier schon früh die



Die Zangertjes von Volendam in ihren prächtigen Fischertrachten

SCHWEICH

Möglichkeit gegeben ihre Stimme zu entwickeln. Die Kinder werden spielerisch mit Gesang und Musik vertraut gemacht. Zum Repertoire des renommierten niederländischen Chores gehören Werke aller Stilrichtungen. Jährlich unternimmt der Chor eine Reise ins Ausland. Sie hatten schon Auftritte in Lourdes, Rom, Wien, London, den niederländischen Antillen, Venezuela und in diesem Jahr ging's in die Region Trier und so kamen die begeisterten Zuhörer in der vollbesetzten Aula von St. Josef in den Genuss eines außergewöhnlichen Auftritts.

Russian Ballet Dance School zu Gast in St. Josef

Nach den klassischen Methoden der St. Petersburger und Moskauer Schule (Waganowa-System) für Kinder ab 5 Jahren sowie für Jugendliche und Erwachsene, bietet die Russian Ballet Dance School unter professioneller Anleitung erfahrener Lehrkräfte Ballettunterricht in Trier an. Die Ballettausbildung umfasst theoretisches Wissen und praktische Fertigkeiten. Im theoretischen Unterricht werden die Ballettschüler zunächst mit der traditionsgemäß französischen Terminologie in der Welt des Balletts vertraut gemacht.

Der Ballettunterricht dient nicht nur der körperlichen Ertüchtigung. Selbstverständlich soll auch die Öffentlichkeit daran partizipieren. So ist es den Verantwortlichen und den Schülern eine besondere Freude, mit ihren Auftritten alte, kranke und benachteiligte Menschen zu erfreuen. Neben der vor den Zuschauern eingeübten Selbstsicherheit der jungen Tänzerinnen wird damit ein besonderer gesellschaftlicher Beitrag geleistet.

Am Sonntagnachmittag, 18.3.2018, kamen die Bewohnerinnen und Bewohner vom Altenheim St. Josef in den Genuss abwechslungsreicher und anspruchsvoller Unterhaltung, die nicht alltäglich ist. Optisch und akustisch brachten die jungen Mädchen im Alter von 6 bis 14 Jahren und ihre Betreuer Farbe und Wohlklang in den Veranstaltungssaal.

Mit vielen bunten, aufwändigen Kostümen wurden die verschiedensten Choreografien aus bekannten Opern- und Ballettstücken getanzt. Zwischendurch wurde erklärt, wer die jeweiligen Stücke geschrieben hat und wo sie aufgeführt worden sind. Dieses grandios abgestimmte Programm, mit den hoch motivierten Tänzerinnen, ist vor allem dem Leiter der Russian Ballet Dance School, Alexander Sinelnikov, zu verdanken. Er war früher selber professioneller Balletttänzer in Russland. Sein Wissen und Können gibt er nun weiter. Wir danken Herrn Sinelnikov, dass er die hohe Kunst des Balletts in einer solch prächtigen Darbietung zu uns ins Altenheim St. Josef gebracht hat.



Tänzerinnen und Ballettlehrerinnen der Russian Ballet Dance School mit ihrem Leiter Alexander Sinelnikov

AEGIDIENBERG

Tolle Tage im Franziskus-Haus

Dass in diesem Jahr frühe Osterfest hat den Narren eine kurze Session beschert. Traditionell begannen die tollen Tage im Franziskus-Haus am Mittwoch vor Weiberfastnacht. Um 15:11 Uhr waren alle Stühle im buntgeschmückten Speisesaal besetzt und gespannt warteten die versammelten Narren auf die neue Hausprinzessin. Die Überraschung war groß, als Prin-



Prinzessin Monika I im Kreise ihrer Familie

zessin Monika I unter großem Applaus einzog. Sie wurde von Sitzungspräsidentin Sr. Andrea mit einem dreifachen „Franziskus-Haus Alaaf“ begrüßt.

Prinzessin Monika I (Monika Tiffe) wohnt seit Dezember 2017 in unserem neuen Apartmentbereich. Sie ist mit dem Franziskus-Haus schon viele Jahre eng verbunden. Ihr Mann war lange Zeit der „hl. Nikolaus“ im Franziskus-Haus. Herr und Frau Tiefe besuchten wöchentlich das Franziskus-Haus, um mit den Bewohnern im Wohnbereich II zu singen.

Mit seinem Keyboard spielte Christof Diels Lieder zum Schunkeln und Mitsingen und brachte damit heitere Stimmung in den Saal. Tanzgruppen aus Aegidienberg und der Umgebung boten großartige Tanzvorführungen und ließen die Narren staunen. Ingrid Hülder von unserem Förderverein unterhielt Bewohner und Gäste mit einem Vortrag in Kölscher Mundart. Der fröhliche Nachmittag endete mit einer großen Polonaise von Bewohnern, Mitarbeitern, Besuchern und Angehörigen.

Am Rosenmontag versammelten sich die Bewohner mit Prinzessin Monika I pünktlich um



Rosenmontag im Franziskus-Haus

AEGIDIENBERG



11:11 Uhr im Narrensaal, um die Karnevalsgesellschaft „Klääv-Botz“ mit dem Kinderprinzenpaar, dem Prinzenpaar Josef I und Sandra I, der Ehrengarde und allen Tanzgruppen des Vereins zu begrüßen.

Zum Abschluss des stimmungsvollen Vormittags lud das Prinzenpaar unsere Bewohner zum Aegidienberger Veilchendiensttagumzug ein. Diese Einladung wurde am

nächsten Tag gerne angenommen und es machten sich 40 Bewohner mit Betreuern und Gästen auf den Weg. Bei strahlendem Sonnenschein wurde geschunkelt und gesungen, bevor es bepackt mit Beuteln voller Kamellen und anderen Leckereien wieder zurück ins Franziskus-Haus ging, wo die diesjährige Session fröhlich endete. Es waren wieder tolle Tage, die mit viel Spaß, Singen, Schunkeln und gemeinsam erlebter Freude die Gemeinschaft des Franziskus-Hauses gefördert hat.



Paul Hülder und Luis Kyek vom 1. Höveler Maiklub

Der Förderverein des Franziskus-Hauses erfüllt Herzenswünsche

Für Bewohner Ralf Bientreu ging im Dezember ein großer Wunsch in Erfüllung. Das Kino Cine 5 übertrug die Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ aus der Metropolitan Opera in New York. Dafür waren Karten und ein Rollstuhlbus organisiert worden. Begleitet wurde Herr Bientreu von Betreuungskraft Brigitta Luster. Es sollte für Herrn Bientreu ein unvergesslicher Abend werden. In einem Dankschreiben an den Förderverein schrieb er: „Es war für mich ein großes Erlebnis. Was mich so begeisterte war, dass ich bei einigen Arien buchstäblich eine Gänsehaut bekam. Dieser Abend wird mir in ewiger Erinnerung bleiben.“ Auf diesem Wege danken wir dem Förderverein für sein stetes Wirken zum Wohle der Bewohner des Franziskus-Hauses.

Traditionelles Maibaum-Aufstellen

Es ist schon seit Jahren zur guten Aegidienberger Tradition geworden, dass im Franziskus-Haus am 30. April ein Maibaum gesetzt wird. In diesem Jahr waren Paul Hülder und Luis Kyek vom 1. Höveler Maiklub gekommen, um den Baum aufzustellen.

Der eigentlich von den Wetterfröschen vorhergesagte Regen blieb glücklicherweise aus und so fanden sich trotz kühler Temperaturen etliche Bewohner und Betreuer im Innenhof ein, um das Spektakel mitzerleben. Ewald Dittscheid intonierte mit seinem Akkordeon das Lied „Der Mai ist gekommen...“ und alle sangen fröhlich mit. Anschließend hatte die Einrichtungsleitung zusammen mit dem Förderverein zu einem kleinen Umtrunk in den Speisesaal des Franziskus-Hauses geladen. Bei Kölsch, Maibowle und Kaffee gab es leckere Speckpfannkuchlein aus der hauseigenen Küche. Für unsere Bewohner war es wieder einmal ein gelungener Nachmittag, an den sie sich sicher noch lange gerne erinnern werden. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten und dem Förderverein.



Fronleichnam im Franziskus-Haus

Seit 1985 verläuft die Fronleichnamsprozession entlang des Geländes vom Franziskus-Haus und macht „Statio“ an einem von Schwestern und Mitarbeitern liebevoll aufgebauten und geschmückten Altar. Durch den Neubau des Schwesternhauses ist nun ein großzügiger Platz an der Klosterstraße entstanden, auf dem sowohl zahlreiche Bewohner und Mitarbeiter, als auch die Teilnehmer der Prozession Platz finden. Die Teilnahme an der vom Kirchenchor musikalisch begleiteten Fronleichnamsprozession ist für viele Teilnehmer ein berührendes Ereignis, mit dem viele Erinnerungen verknüpft sind. Die Prozession ist auch ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit der katholischen Kirchengemeinde Aegidienberg. Wir danken den Mitarbeitern und Schwestern, die jährlich bei den umfangreichen Vorbereitungen mithelfen.

Große Spende an den Förderverein des Franziskus-Hauses

Eine ganz besondere Unterstützung bekam der Förderverein des Franziskus-Hauses in diesem Jahr von Peter Efferoth. Anlässlich seines 60. Geburtstages Ende Dezember vergangenen Jahres hatte der „Aegidienberger St. Martin“ seine Gäste gebeten, statt Geschenken, eine Spende für das Franziskus-Haus zu hinterlassen. In einer alten Milchkanne wurden die Spenden gesammelt. Seit vielen Jahrzehnten kommt Herr Efferoth als St. Martin und als hl. Nikolaus ins Franziskus-Haus und besucht die Bewohner. Viele kennt er persönlich, hat für jeden ein gutes Wort und er nimmt sich Zeit bei seinem Rundgang. Am Ende seiner Geburtstagsfeier konnte Peter Efferoth eine vierstellige Summe an den Förderverein des Franziskus-Hauses überweisen. Wir danken im Namen unserer Bewohner und hoffen noch auf viele Hausbesuche.

UNKEL

Neujahrsempfang im Unkeler Ratssaal

Sr. Rosita Haubrich erhielt Ehrennadel der Stadt

Traditionell am ersten Samstag des neuen Jahres findet der Neujahrsempfang im Unkeler Ratssaal statt. Seit 2007 wird nach den Begrüßungsworten und dem Jahresrückblick des Stadtbürgermeisters ein verdienter Bürger mit der Ehrennadel der Stadt Unkel ausgezeichnet. In diesem Jahr wurde diese Ehre unserer Sr. Rosita Haubrich vom Christinenstift zuteil. In seiner Laudatio würdigte Stadtbürgermeister Gerhard Hausen das 30-jährige Wirken von Sr. Rosita zum Wohle der Unkeler Bürger. „Professionelle Sicherheit und vielfältige Erfahrungen im organisatorischen, wirtschaftlichen und technischen Bereich, treffen bei ihr zusammen mit der Erfahrung im mitmenschlichen Umgang. Hier wirkt kein Schreibtischmitarbeiter, sondern eine Persönlichkeit mit großem Herzen für die ihr anvertrauten Menschen“, lobte Ger-



Mit Recht ist sie stolz auf Ihre Ehrennadel. Sr. Rosita Haubrich zusammen mit Stadtbürgermeister Gerhard Hausen

hard Hausen. Die 70-jährige Ordensfrau wirkt in der Gemeinde als Ansprechpartnerin für die Caritas, als Mitglied des Pfarrgemeinderates, als Lektorin in der Christinenstift-Kapelle und der Pfarrkirche sowie als Kommunionhelferin. Selbstverständlich hat Sr. Rosita neben diesen Tätigkeiten auch immer noch ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Christinenstiftes. Obwohl sie Ruheständlerin ist, hat sie irgendwie doch noch einen Full-Time-Job. Die Geehrte durfte sich zum Abschluss des Festaktes in das Goldene Buch der Stadt Unkel eintragen. Wir gratulieren Sr. Rosita und freuen uns mit ihr über die Auszeichnung, die zeigt, dass das Engagement einer Ordensschwester in Unkel besonders wertgeschätzt wird.



Sr. Rosita trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Unkel ein

Wöchentliche Zahnarztsprechstunde im Christinenstift

Essen hält Leib und Seele zusammen. In diesem Sprichwort steckt viel Wahrheit. Damit das Essen gut mundet sind wohlschmeckende, vitamin- und ballaststoffreiche Speisen und das richtige „Kauwerkzeug“ von Nöten. Ernährungsphysiologisch beginnt der Verdauungsprozess im Mund. Gute tägliche Mundhygiene ist wichtig, damit keine Essensreste an den Zähnen oder unter der Zahnprothese haften bleiben und Keime die Mundflora zerstören. Der geschulte Blick eines Zahnarztes ist zwischendurch zur



Wöchentlich im Einsatz für gesunde Zähne: Dr. Dirk Bleiel gemeinsam mit seiner zahnmedizinischen Fachangestellten Anne Graziola bei der Behandlung unserer Bewohnerin Albine Baars

rechtzeitigen Einleitung von Maßnahmen von Nöten. Dazu besteht seit mehreren Jahren eine beispielhafte Kooperation zwischen der Zahnarztpraxis Dr. Dirk Bleiel und dem Christinenstift. Jeder neue Bewohner wird Dr. Dirk Bleiel vorgestellt. Er schaut sich die „Mundsituation“ an und gibt Bewohnern und Mitarbeitern Tipps für die Mundhygiene. Wenn zahnmedizinische Maßnahmen notwendig sind, kann er diese in Absprache mit Bewohnern oder betreuenden Angehörigen durchführen. Einmal wöchentlich wird der Veranstaltungsraum zur „Dentalpraxis“ für Dr. Bleiel und seiner Zahnarzthelferin. Durch die kontinuierliche Erweiterung des zahntechnischen Equipments werden den Bewohnern lästige Fahrten zum Zahnarzt er-

spart, da vieles vor Ort erledigt werden kann. Die wöchentliche Zahnarztsprechstunde ist ein weiterer Baustein für mehr Lebensqualität im Altenheim Christinenstift.



An die Scheren fertig los: In Vorbereitung auf Karneval wurde kräftig gebastelt. (v.l.n.r.: Renate Faßbender, Käthe Hausmann, Gisela Loy, Li Tang-Rohrwasser, Elisabeth Kernweisz, Erika Glowka, Erika Dlugosch, Walburga Fuchs, Maria Zehnpfennig)

Vorbereitungen auf Karneval

Karnevalistisches Basteln im Christinenstift

Gleich im Anschluss an die Weihnachtszeit haben die Betreuungskräfte vom Christinenstift gemeinsam mit Bewohnern die Dekorationen für die Wohnbereiche gebastelt. Für die rechte Stimmung sorgten Kölsche Lieder vom Band, zu denen zwischendurch immer mal wieder fröhlich geschunkelt wurde. Alle hatten viel Spaß und freuten sich über die farbenprächtige Dekoration der Wohnbereiche.



Fleißig fleißig waren alle. (v.l.n.r.: Erika Dlugosch, Maria Zehnpfennig, Anna Boikat, Rita Siebertz, Elisabeth Both, Lieselotte Kirfel, Renate Faßbender, Käthe Hausmann)

UNKEL

Immer wieder Alaaf und nochmals Alaaf

Karnevalsfeier im Christinenstift

Joar für Joar dat selbe Spill: die Jecken bestürmen das Christinenstift. Sitzungspräsident Stefan Scharfenstein eroberte mit seiner Gefolgschaft am 9. Februar das närrisch geschmückte Haus und versprühte karnevalistische Freude im Speisesaal. Von Anfang an war die Stimmung prächtig. Der Präsident erheiterte die Launen mit kernigen und markigen Sprüchen. Das reichhaltige Programm wurde durch die Flöhe und Sterne der kleinen Burggarde aus Rheinbreitbach eröffnet, die mit ih-

rer Kinderprinzessin Pia I. auch adeliges Blut in ihren Reihen hatten. Gleich im Anschluss grüßte die Ohlenberger Kinderprinzessin Helena I. von Pinsel und Schere, die von ihrer Hofdame Sarah begleitet wurde. Bei leckeren Knabbereien und kalten Getränken wurde gesungen, geschunkelt und gelacht. „Von de Höhus Brooches“ traten anschließend die „Sprühenden Fünkchen“ der Bruchhausener Möhnen mit ihren zwei Tanzgruppen auf. Auch die Zirkusdirektorinnen der Tanzgruppe „Sahnehäubchen“ konnten Sitzungspräsident Stefan Scharfenstein nicht davon abhalten das Programm weiter anzufachen. Denn schließlich wollte Doris Hofmann, unsere Leiterin der Sozialen Betreuung, als alte Dame noch aus ihrem ereignisreichen Leben berichten. Nach dieser Büttenrede ging es wieder schwungvoll weiter und die Männertanzgruppe „Flying Dancers“ lud zum Schlagerfestival ein. In ihren bunten Anzügen und mit wallenden Haaren



Wo man singt, da lass dich nieder,... - karnevalistische Stimmung im Christinenstift. (v.l.n.r.: Käthe Lau, Erika Glowka, Lieselotte Kírfel, Maria Grün Schwester Rosita Haubrich, Maria Wingen, Beate Streif, Elisabeth Both, Rosemarie Ruppenthal)



Männer in bunten Anzügen. Die Flying Dancers aus Unkel

verzückten sie besonders die Damen im Festsaal. Nicht aus dem Unkeler Karneval mehr wegzudenken sind die New Diamonds, die sich im vorletzten Jahr um die New Pearls erweitert hatten und nun stattliche dreißig Tänzerinnen auf die Tanzfläche bringen. Trotz der Enge des Speisesaals konnten alle ihr Können beweisen und bekamen von den Bewohnern kräftigen Applaus. Der Saal tobte.

Aus „Clubraum“ wurde „Leseraum“

Auf vielfachen Wunsch hat das Christinenstift nun einen Leseraum. Dazu wurde der an den Speisesaal angrenzende Clubraum in einen Leseraum umgewandelt. Die Regale sind mit Büchern befüllt und ein gemütlicher Lesesessel, in dem sich bequem auch die Tageszeitung lesen lässt, ergänzt das Mobiliar. In einer kleinen Feierstunde wurde der umgestaltete Raum am 24. Januar seiner neuen Bestimmung bei Sekt und Orangensaft übergeben.



Feierliche Einweihungsstunde im Christinenstift: Von nun an kann in gemütlicher Atmosphäre in Ruhe gelesen werden. v.l.n.r.: Margarete Bollenbeck, Ingeborg Bergfelder, Anna Balter, Maria Grün

SPEICHER

Neujahrsempfang 2018

Am 7. Januar luden die Bezirksschornsteinfegermeister und die Bürgermeister wieder zum traditionellen Neujahrsempfang in den Marienhof ein. Verbandsgemeindebürgermeister Manfred Rodens begrüßte alle Bewohner und Gäste, natürlich auch die Schornsteinfeger und wünschte alles Gute im neuen Jahr. Zur Beschreibung des Besens der schwarzen Herren fehlte ihm allerdings ein bestimmter Fachbegriff, infolge dessen sprach er von dem „Kehrding“. Diese Wissenslücke konnte von Bezirksschornsteinfegermeister Peter Krebs schnell geschlossen werden, es handelt sich um den „Steigerbesen“.

Nach den begrüßenden und einleitenden Worten konnten wir alle, mit einem Glas Sekt, ausgelassen zur Musik der Speicherer Stadtmusikanten feiern.

Auch seitens der Einrichtungsleitung ergingen Neujahrsgüße verbunden mit dem Wunsch nach Zufriedenheit, Gesundheit und allem Guten im neuen Jahr an alle Bewohner, Mitarbeiter, Angehörige und Freunde.



...wie immer volles Haus und gute Stimmung beim traditionellen Neujahrsempfang im Marienhof



V.l.n.r.: Schornsteinfegermeister Willi Diederich, Alfred Konrad, Bürgermeister Manfred Rodens und Erhard Hirschberg, Peter Krebs



Alljährlich bringen auch die Sternsinger ihre Segenswünsche in unsere Einrichtung

Sternsinger im Marienhof

Es ist der Segen für das Jahr. Die Zeichen „20 - C+ M+ B - 18“ stehen für „Christus mansionem benedicat“ - „Christus segne dieses Haus“ im Jahr 2018.

Caspar („Schatzmeister“), Melchior („Mein König ist Licht“) und Balthasar („Schütze sein Leben“) wurden erst im 5. Jahrhundert durch die Überlieferung zu den „Heiligen Drei Königen“. Jeder von ihnen stand für einen der damals bekannten Erdteile (Afrika, Asien und Europa).

Die Sternsinger bringen den Segen für das neue Jahr in Haushalte und Familien. Der Segenswunsch am Türstock gibt jedem Menschen, der ein- und ausgeht, ein „Gott ist mit Dir“ mit auf den Weg und begleitet durch das ganze Jahr. Ein neues Jahr unter dem guten Stern eines liebenden Gottes wünschen die Sternsingerinnen und Sternsinger allen Menschen unserer Welt. Seit alters her heißt es, dass jene Felder, über welche Sternsinger gehen, doppelte Ernte tragen.

Ort der guten Nachbarschaft

So idyllisch das Leben auf dem Land sein kann, ohne Auto wird selbst der Einkauf im Nachbardorf zur logistischen Herausforderung. Die Nachbar-Initiative „Netzwerk Mobilität und Wohnen in Speicher“ hatte die Idee der „Mitfahrerbank“. An den wichtigsten Ausfahrten stellten die Nachbarn türkisfarbene Bänke auf mit einem Schild, auf dem man anzeigen kann, wohin man mitgenommen werden will. Das Prinzip funktioniert, mittlerweile wurden 14 Mitfahrerbänke aufgestellt. Die Initiatoren planen, weitere umliegende Orte einzubinden. Diese Idee wurde als Projekt beim Bundeswettbewerb „Die schönsten Nachbarschaftsaktionen 2017“ vorgestellt. Zum Jahreswechsel kam dann ein Kurier mit dem sogenannten „Nachbar Oskar 2017“ und einer Urkunde/Plakette überraschend ins Haus.



SPEICHER

Die Jury hat entschieden: „Diese Initiative ist eine tolle Inspiration für andere ländliche Nachbarschaften, in denen ein öffentlicher Nahverkehr kaum vorhanden ist. Unbedingt nachahmenswert!“

Leicht war es für die Jury nicht, aus 108 ambitionierten und begeisternden Projekten die diesjährigen Sieger auszuwählen. Die ausführlichen Bewerbungsunterlagen der Nachbarschaften hatte das Team von Netzwerk Nachbarschaft zuvor eingehend gesichtet und eine Vorauswahl von 50 Projekten getroffen. Unter diesen wählte die Jury mit Erdtrud Mühlens (Gründerin), Janosch, Matthias Schnabel und Sophie Rosentreter (Expertenrat) die sechs Gewinner des mit 500 Euro dotierten Nachbar-Oskar aus sowie 28 Projekte, die Sachpreise und Medaillen erhalten.



Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung. Der gelungene Nachbar Oskar gefällt uns sehr gut.

Im Vergleich zu dem glatten goldenen Junggesellen mit Schwert (aus Hollywood), fällt die Identifikation mit dem haarigen Wurzelzweig mit Schaufel, robustem Schuhwerk und zupackenden Händen doch deutlich leichter. Erdhügel statt Podest sprechen die Eifelaner in uns an. Wir sind begeistert und bedanken uns herzlich sowohl bei Jury, Auswahlgremium der Preisgestaltung als auch bei Janosch dem Schöpfer des zauberhaften Nachbar-Oskars und der Plakette. Der Geldpreis wird in weitere Nachbarschaftsprojekte fließen.

Die Preisvergabe fand bereits ein Echo in Presse und Medien. Der SWR berichtete in der Landesschau aktuell darüber. Bei unserem Bürgermeister ist eine Pressemitteilung angekommen und die Zeitschrift Land inform und die Aachener Zeitung meldeten sich mit der Bitte um einen redaktionellen Beitrag.

Fastnacht 2018

Bereits sehr früh im Jahr startete die diesjährige Fastnachtssession im Marienhof. Kaum waren die Neujahrsgrüße der Schornsteinfeger und der Sternsinger überbracht, galt es, ein geeignetes Prinzenpaar zu finden und entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Es gab in diesem Jahr 2 Prinzessinnen, Johanna I. und Barbara I. Den ersten öffentlichen Auftritt hatten die beiden beim alljährlichen Fastnachtsumzug in Speicher, wo sie als Zuschauer von Vertretern der Speicherer KG Schnipp-Schnapp mit Rosen begrüßt wurden.

Ebenso heiß ging es bei der Kappensitzung am Fastnachtsdienstag im vollbesetzten Saal des Marienhofes her.

Bereits vor den närrischen Tagen voller Trubel, gab es für die Mitarbeiter und Bewohner das traditionelle gemeinsame Frühstück am Weiberdonnerstag, welches gerne besucht wird und für uns den Auftakt des fastnachtlichen Treibens bedeutet.



Ob verkleidet oder nicht - immer fleißig, gestärkt durch ein ausgiebiges Frühstück, unsere Mitarbeiterinnen Nina Runge, Monika Reichert, Elena Ott und Zuka Hava (v.l.n.r.)



In der Bütt: Melanie Peters und Anneliese Altenhoff zeigen anschaulich, wie man durch die entsprechende Therapie, müde Männer wieder munter macht.



Johanna I. und Barbara I. werden bei eisiger Kälte dennoch warmherzig, offiziell begrüßt. Betreuungskraft Annemie Maduch im Hintergrund

K Ö R P E R I C H

Körperlicher Imbiss-Betrieb lädt Bewohner zum Mittagessen ein

Nesimi Kartal führt eine Grillstube in unmittelbarer Nähe zum St. Vinzenz-Haus. Hier bietet er an sechs Tagen in der Woche Speisen aus Deutschland, Italien und der Türkei an. Zu seinen Kunden zählen auch einige Bewohner und Mitarbeiter des Altenheimes.



V. l. Nesimi Kartal, Leo Hoffmann

Anfang Dezember 2017 hatte er sich überlegt, die Nachbarn aus dem St. Vinzenz-Haus zum Mittagessen einzuladen. Dieses Vorhaben sorgte bei der Hausleitung zunächst für einiges Befremden. Wie sollte das gehen, Essen für 60 Bewohner und einige Mitarbeiter hygienisch einwandfrei und heiß von der Imbissstube zu transportieren? Welche Speisen kamen überhaupt in Frage? Was würden die Bewohner erwarten? Schließlich konnten alle Bedenken zerstreut werden. Vier Tage vor Heiligabend wurden Gastronormbehälter mit Deckel vorgewärmt zur Imbissstube gebracht. Nesimi Kartal hatte dann eifrig zu tun, um mit seiner Mitarbeiterin die Schüsseln zu füllen. Anschließend wurden die gefüllten Behältnisse in einer Warmhaltebox in die Wohnbereiche gebracht. Es waren drei Liefergänge erforderlich, um die

hocherfreuten Bewohner mit Döner, leckerer Knoblauchsauce, Pommes Frites, Pizza und Salat zu versorgen. „Das war lecker, mal was anderes“, schwärmten sie.

Mit einem persönlichen Schreiben und einer guten Flasche Moselwein bedankte sich der Vorsitzende der Bewohnerinnen und Bewohner, Leo Hoffmann, bei dem freundlichen Spender für die willkommene Beköstigung und die liebenswürdige Geste.



Prinzenpaar Körperlich vorne v. l. Prinz Guy I, Prinzessin Anneliese I, hinten außen Kinderprinzessin Viktoria I, Kinderprinz Felix I, in der Mitte Prinzessin Lydia I und Prinz Rudi II

Karneval im St. Vinzenz-Haus

Der Karneval im St. Vinzenz-Haus ist fester Bestandteil im Jahreskalender und gehört zum Leben in einer Senioreneinrichtung, wie das Sommerfest und die Advents- und Weihnachtsfeier. Das Prinzenpaar Guy I und Anneliese I war schon am 11. November inthronisiert worden und konnte jetzt am letzten Tag im Januar während der Kappensitzung seine Regentschaft in vollen Zügen genießen. Mit dem Triumpfmarsch aus AIDA zogen die beiden in den Festsaal ein und wurden dort von Einrichtungsleiter Bernhard Fromme und Zeremonienmeisterin Gunda Theis herzlich begrüßt. Es folgte ein gemütliches Kaffeetrinken, woran sich die eigentliche karnevalistische Veranstaltung anschloss. Büttreden, Sketche, Tänze, vorgetragen von ehrenamtlichen Narren aus dem Ort, aber auch von Mitarbeite-

rinnen des Hauses, sorgten für viel gute Unterhaltung.

Routinemäßig besuchten am fetten Donnerstag die Möhnen und das Prinzenpaar mit Gefolge unsere Bewohner in den Wohnbereichen, wo sie dem Prinzenpaar des Hauses ihre Aufwartung machten. Auch hier herrschte viel gute Laune beim Schunkeln und Gesang der Karnevalslieder. Das Miterleben des Karnevalsumzuges durfte nicht fehlen. Prinzessin Anneliese und Prinz Guy präsentierten sich von ihrer besten Seite, als sie und viele andere Bewohner dem närrischen Treiben zahlreicher Wagen und Fußgruppen am Wegesrand zuschauten. Die Teilnehmer des Umzuges zeigten sich großzügig mit Süßigkeiten und anderen kleinen Geschenken.



Stimmung bei der Kappensitzung



Klangschalen – positive Wirkung auf das Wohlbefinden

Seit diesem Frühjahr bieten wir einigen Bewohnern in monatlichen Abständen Klangmassage. Dieser Methode, Wohlbefinden zu schaffen, liegen uralte Erkenntnisse über die Wirkung von Klängen zugrunde. Nach Vorstellungen aus der indischen Heilkunst kann nur der Mensch sein Leben frei und kreativ gestalten, der mit sich und seiner Welt im Einklang lebt. Die jetzt praktizierte Klangmassage wurde in jahrelanger Forschung und Praxis entwickelt. Während einer Klangmassage entsteht eine Atmosphäre von Sicherheit und Geborgenheit. Stress, Ängste und negative Gefühle können ausgeblendet werden.

Unsere Bewohner wurden in mehreren Gruppenveranstaltungen mit dem Thema vertraut gemacht. Zwischenzeitlich haben sich einige Bewohner auch nach Einzelsitzungen lobend über die Klangtherapie geäußert. Sogar körperliche Einschränkungen konnten positiv beeinflusst werden.

KÖRPERICH

Von der Einsamkeit daheim zur Gemeinschaft in einer Pflegeeinrichtung

Helene Grommes (84) wohnt seit August 2017 in einem Einzelzimmer im St. Vinzenz-Haus. Im Gespräch erzählt sie Einrichtungsleiter Bernhard Fromme, wie es dazu kam, dass sie sich für den Einzug in eine Senioreneinrichtung entschieden hat.



Theo Groben, Helene Grommes

„Wenn es irgendwann nicht mehr geht, gehe ich nach Körperich“, hatte sie schon vor Jahren gesagt. „Nach Körperich gehen, ist für ältere Menschen in unserer Gegend die gedankliche Auseinandersetzung mit dem Schritt in das St. Vinzenz-Haus“. Als Helene Grommes sich diese Gedanken macht, lebt sie in ihrem Haus in Wallendorf und es vergehen noch Jahre, bis es so weit ist.

In Hüttingen geboren, heiratet sie 1958 nach Wallendorf, wo sie auch nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1991 lebt. Sie hat drei Kinder, die nach und nach das Haus verlassen. Zuletzt wohnte ihr Sohn bei ihr im Haus. Als auch er heiratet und das Haus verlässt, wird es ruhiger

im Alltag von Helene Grommes. Die gute Beziehung zu ihren Kindern bleibt. Die Töchter leben weit entfernt, der Sohn hat sich nebenan eine Scheune ausgebaut, er sieht täglich nach seiner Mutter. Trotz der Kontakte, die sie noch zu Bekannten aus dem Ort hat, ist sie tagsüber oft alleine. Sie hat keine Aufgaben mehr, niemanden, um den sie sich kümmern kann. Es fehlt ihr die Tagesstruktur. „Heute hat ja keiner mehr Zeit. Ich wollte auch niemandem zur Last fallen“, sagt sie auf die Frage, ob sie sich denn nicht häufiger mit Leuten aus dem Dorf hätte treffen können. „Abgesehen von meinen Kindern hat es ganz selten Besuche gegeben“.

Ihr wird mehr und mehr langweilig, sie weiß nichts mit sich anzufangen und vereinsamt. Als ihre Kinder sagen: „Was hältst du davon, nach Körperich zu gehen“, wägt sie zunächst noch kurz ab. Dann aber entschließt sie sich zu einem Schnupperaufenthalt im St. Vinzenz-Haus. Im Rahmen eines Kurzzeitpflegeaufenthaltes und einigen Tagespflegebesuchen findet sie immer mehr Gefallen am Vinzenz-Haus.

„Heute geht es mir sehr gut, ich habe mich eingelebt und komme gut zurecht“ sagt sie nach einem halben Jahr in unserer Einrichtung. Besonders freut sie sich, dass sie ihren Bruder Theo, der auf der gleichen Etage wohnt, nun öfter sehen kann.

Der geregelte Tagesablauf, die Teilnahme an zahlreichen Angeboten des Hauses und die vielen Kontakte mit Bewohnern, Mitarbeitern und Bürgern des Ortes lassen die in ihrer früheren Wohnung erlittene Einsamkeit vergessen.

Ortsgemeinschaft Obersgegen feiert Antoniusfest im St. Vinzenz-Haus

Die Bewohner des Körpericher Ortsteils Obersgegen haben sich in der Vergangenheit immer wieder durch hohes Engagement für das Gemeinwohl in ihrem Ortsteil eingesetzt. Zuletzt war die aktive Beteiligung am Bau des behindertengerechten Zugangs zur Antoniuskapelle von enormer Wichtigkeit für die Finanzierung dieses Projektes. In den zurückliegenden Jah-

ren wurden aber auch große Feste gefeiert. Die 1200-Jahrfeier und die Glockenweihe an der Kapelle sind nur zwei Ereignisse, die überregional bekannt waren.

Es hat sich ein Zusammenhalt entwickelt, der so nicht in allen Orten zu finden ist. Bewahrt haben sich die Obersgegener die Feier



Gäste aus Obersgegen beim Antoniusfest

des jährlichen Patriziniums des hl. Antonius. Nach einer hl. Messe in der Kapelle kommen sie jährlich am 18. Januar, dem Festtag der Schutzpatrons, zusammen, um in fröhlicher Runde einige Zeit zu verbringen. In den letzten Jahren fanden diese Treffen im Saal des St. Vinzenz-Hauses statt. Dabei wurden Super 8 Filme gezeigt, die in den vergangenen Jahrzehnten von den Gemeindefeierlichkeiten aufgenommen worden sind. Die Vorführung dieser alten Zeitdokumente sorgte gelegentlich für viel Erheiterung, wenn man sah, wie man selbst oder andere Bekannte vor 30 Jahren ausgesehen haben.

Der Erlös aus der Feier wurde dem Förderverein des St. Vinzenz-Hauses übergeben.



Bewohner bei der KNORKS-Aufführung

„Su en Theater“ Bewohner besuchen KNORKS-Vorstellung

Am 1. Novemberwochenende lud die Theatergruppe KNORKS unsere Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Bewohner des Seniorenzentrums „Schlassbléck“ Vianden/Lux. zur Generalprobe ihres lustigen Dreiakters „Su en Theater“ in die Gaytalhalle in Körperich ein.

KNORKS ist eine Laienspielgruppe, deren Mitglieder aus Körperich und den umliegenden Orten stammen. Alljährlich kommt es im Winter zur Aufführung eines heiteren Stückes.

Begleitet von den Betreuungskräften und einigen ehrenamtlichen Helfern sahen die Bewohner eine Aufführung, die die Lachmuskeln der Zuschauer stark beanspruchte. Das Stück, in dem die Mitarbeiterin des St. Vinzenz-Hauses, Antonia Prinz, eine Hauptrolle spielte, handelte vom Alltag im „Amt“. In vielen Szenen stellten die Akteure den Tagesablauf im Vorzimmer der Bürgermeisterin dar. Hier gab es lustige Verwechslungen, konfuse Drohungen, amüsante Techtelmechtel und lang ausgedehnte Arbeitspausen.

Rundum ein gelungenes Stück: Gute Darsteller, passende Anekdoten und eine schöne Kulisse. Alles in allem ein besonderer Nachmittag für unsere Bewohner, die noch lange davon erzählt haben.

Mitmachen!

Honduras, ein kleines Land in Zentralamerika, wird von vielen Menschen mit hoher Kriminalität und Drogenanbau in Verbindung gebracht. Wir, Hannah Arnolds (19) und Linda Bahun (19), zwei neugierige Abiturientinnen aus Mönchengladbach, konnten uns 6 Monate lang ein eigenes Bild machen. Die Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen vom hl. Josef hat uns dankenswerterweise ermöglicht, während des Aufenthaltes in Honduras bei den Schwestern zu wohnen und sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Wir lebten an zwei Standorten mit den Franziskanerinnen zusammen. Das andere Essen, die neue Sprache und Kultur, sowie unterschiedliche Arbeitseinsätze ermöglichten es uns, selber ein Teil des Dorfes zu werden, zu erfahren wie die klassische Familie in Honduras lebt und wie es sich anfühlt in einem politisch unsicheren

Land zu sein. Mit diesem Bericht stellen wir einige unserer Projekte und Erfahrungen vor. Im Fokus steht dabei vor allen Dingen, die Kinder- und Jugendarbeit mit dem Ziel, möglichst viele Spenden zu sammeln, zur Verbesserung der aktuellen Situation.

Bei einem unserer Projekte während unseres Aufenthaltes handelte es sich um die Mitarbeit in dem „Centro Infantil – San Francisco de Asís“, einer Kindertagesstätte in Texiguat. Zweieinhalb Monate waren wir dort tätig und haben uns um die Betreuung der Kinder gekümmert. Eine Gruppe von 10 – 15 Vorschulkindern im Alter von 4 – 7 Jahren besuchte sie ganztags. Weitere 15 – 20 Schulkinder im Alter von 7 – 13 Jahren kamen in den Schulpausen oder nach der Schule dazu. Zu Beginn der Schulferien Anfang Dezember war die Kindertagesstätte noch für ca. zwei weitere



Wochen geöffnet. Das Haus war voll mit Kindern. Da ging es manchmal drunter und drüber, aber zusammen als Team, bestehend aus den Geschwistern Louis und Tannia, sowie der Köchin Alba, haben wir „das Kind schon geschaukelt.“ Zu unseren Aufgaben zählte, die Kinder mit Mathe-, Spanisch- und Englischaufgaben zu fördern, zum Teil an der Tafel oder auch individuell mit Aufgaben in ihren Heften. Bei den Vorschulkindern steht besonders die Aussprache im Fokus, sowie der Umgang einer sauberen Schriftführung, aber auch Spiel und Spaß haben einen gewichtigen Anteil. Das Mittagessen wurde stets von Alba, der Köchin, zubereitet. Hier halfen wir oft beim Schnibbeln von Gemüse oder beim Auslesen von Friholes (Bohnenart; Grundnahrungsmittel in Honduras). Als Nachtisch oder kleinen Snack für zwischendurch gab es oft Papayas oder Bananen, die von den Kindern besorgt und auch geerntet wurden. Wie eine Gruppe von einem Indianerstamm wurde die „Beute“ dann in der Küche abgegeben. Die Arbeitsatmosphäre war immer sehr herzlich und lustig und wir haben starke Freundschaften geschlossen, sowohl zu Erwachsenen, wie auch zu den Kindern.

Abschließend ist es wichtig zu erwähnen, dass längst nicht alle Kinder in Honduras die Möglichkeit haben, eine Kindertagesstätte zu besuchen. In den wenigsten Orten existieren Unterkünfte zur Kinderbetreuung. Wenn doch, dann werden diese durch Spenden anderer Länder

finanziert. Eine durchschnittliche Familie hat 5 bis 10 Kinder und das Geld, das der Vater in der Regel als Landbauer verdient, reicht knapp zur Finanzierung des Lebensunterhaltes. Außerdem gibt es unzählige alleinerziehende Mütter, oft unter 20 Jahre jung, die



mit der Erziehung ihrer Kinder an persönliche und wirtschaftliche Grenzen stoßen. Aufgrund dessen freut sich jedes Kind in Honduras über jegliche Art von Spielsachen und Schullequipment.

Gelegentlich unterrichteten wir Erst- und Zweitklässler in einer Grundschule in dem Fach Englisch. Die Kinder hatten viel Spaß und Freude etwas Neues zu lernen und waren immer gut drauf. Die Aussprache fiel vielen Kindern jedoch schwer. Wenn es darum ging, Wörter laut vorzulesen, versteckten sie sich gerne hinter ihrem Nachbarn.

Leider haben auch hier nicht alle Kinder die Möglichkeit, in den Genuss von Bildung zu kommen. Ihre Wohnorte sind meistens mehrere Stunden von den naheliegenden Schulen und Universitäten entfernt. Das Leben ist oft vorherbestimmt und die meisten können ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche aufgrund ihrer sozialen Lage nicht verwirklichen. Die Mädchen werden zum Teil jung verheiratet (unter 20 Jahren) und bekommen früh selber Kinder. Die Jungen arbeiten häufig als Landwirte und übernehmen damit die Arbeit ihrer Väter. Die Jugendlichen, die das Internat in Texiguat besuchen, welches ebenfalls ein soziales Projekt aus dem Ausland ist und durch Spenden finanziert wird, haben das Glück, die Schullaufbahn zu beschreiten und damit den ersten Schritt in Richtung Universität zu gehen.



Zehn bis Zwölf junge Menschen zwischen 16 – 17 Jahren leben gemeinsam in dem Internat. Dazu stoßen dreimal im Jahr weitere Jugendliche, auch Mädchen, die in einem Zeitraum von zwei Wochen im Internat wohnen und von einem Lehrer „Crashkurs-mäßig“ in allen möglichen Fächern unterrichtet werden. Auch ihnen fehlt in ihrem Wohnort jeglicher Zugang zur Bildung und so bekommen sie zumindest dreimal im Jahr die Möglichkeit, etwas zu lernen. Während ihres Aufenthaltes haben wir täglich ein paar englische Grundsätze unterrichtet bzw. versucht zu vermitteln. Mit Hilfs-



mitteln wie Memorie spielen, sowie englischen Liedern von ABBA konnten wir den Unterricht abwechslungsreich gestalten. Grundsätzlich ist es in dem Internat so geregelt, dass es keinen direkten Ansprechpartner gibt. Die Jungen, die so gut wie das ganze Jahr dort leben, sind für den Haushalt, das Waschen und das Kochen eigenverantwortlich. Dementsprechend ist auch manchmal die Ordnung, auch wenn es durch Regeln und Absprachen ganz gut funktioniert. Auch in unserer Freizeit haben wir an den ein oder anderen Tagen etwas mit den Internatschülern unternommen wie z.B. Fußball spielen oder Schwimmen. Durch Gespräche haben wir erfahren, dass es für viele Jugendliche in Honduras keine Freizeitbeschäftigung gibt wie z. B. Kino etc., da die nächstliegenden Städte mehrere Stunden entfernt sind. Deswegen langweilen sich die meisten Jugendlichen in ihrem Alltag. Sinnvoll wären deshalb: CDs, CD-Player, DVDs, Fußbälle, Trikots (bevor-

zugt Trikots von deutschen Vereinen wie dem BVB oder Bayern München), Musikinstrumente z. B Gitarren, Flöten...

Im Bereich Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben die Schwestern in Jacaleapa ein Projekt entwickelt, das Kindern nach der Grundschule ein warmes Mittagessen bietet. Mit Hilfe von zwei freiwilligen Müttern wird ein leckeres, nahrhaftes Mittagessen zubereitet. Pünktlich um 13 Uhr stehen 20 bis 30 Kinder vor dem Eingang und warten. Nachdem sich die Türen öffnen, werden die Schwestern zunächst herzlich in die Arme geschlossen und begrüßt. Die Kinder sind immer sehr dankbar für die warme Mahlzeit am Tag und gehen gestärkt nach Hause. Im Bereich Jugend engagiert sich vor allem Sr. Francielle. Bei den regelmäßigen Treffen werden den Jugendlichen Werte wie Selbstständigkeit, Gemeinschaftsgefühl und Selbstvertrauen vermittelt. Aber auch Ausflüge gehören zu den Aktivitäten der Gruppen.

Die Schwestern unterstützen auch besonders arme Familien. Durch die Verteilung von Grundnahrungsmitteln, Möbelstücken oder Materialien wie z. B. Kissen, Decken, Betten oder einem Tisch für eine gemeinsame Mahlzeit wird sehr wertvolle Hilfe geleistet. Besonders gerührt waren wir über die Freude einer Mutter und ihrer Kinder, als sie von den Schwestern ein neues Bett geschenkt bekommen haben. Zuvor musste sich die Familie eine



kleine Matratze teilen. Überglücklich liefen der Mutter Tränen über die Wangen.

Auch Krankenbesuche gehören zu den Aufgaben der Schwestern. Durch gemeinsame Gebete und Gesang, sowie der Kommunion, wird den Kranken Kraft und Hoffnung gespendet. Bei dem Aufbau eines Rollstuhles in Texiguat haben wir selbst mit angepackt, wodurch eine kranke Frau jetzt nach langer Zeit ihr Bett wieder verlassen kann.

Während unserer Zeit in Texiguat konnten wir Sr. Dorlis Arbeitsplatz, an dem ihr ganzes Herz hängt, genau kennenlernen. Sie leitet eine kleine medizinische Klinik in der Menschen, die sich keine medizinische Versorgung leisten können, kostenlos behandelt werden. An einem vollen Tag besuchen 30 bis 40 Menschen mit unterschiedlichen Krankheiten ihre Klinik. Mit ausstrahlender Ruhe berät Sr. Dorli gewissenhaft und versorgt die Menschen mit Medikamenten. Außerdem verteilt sie Grundnahrungsmittel wie Reis und Bohnen an bedürftige Familien. Mit der Klinik in Texiguat gewährleistet Sr. Dorli einen großen Teil der Versorgung, aber auch Sr. Francielle behandelt mit Hilfe ihres vielseitigen Wissens in Naturheilkunde Menschen in Jaceleapa und schafft



es durch z.B. Kräuter- und Wurzeltinkturen Krankheiten zu lindern.

Natürlich gehört auch der religiöse Teil zur Arbeit der Schwestern. Die Gruppentreffen der Katequistas, die aus mehreren Comunidades zusammen kommen, spielen eine große Rolle in der Gemeinde. Diese werden von den Schwestern organisiert und geleitet. Besonders engagiert sich dabei Sr. Wanderli. Die Besuche der Comunidades rund um Texiguat übernimmt größtenteils Sr. Yvonne. Gemeinsam mit dem Pfarrer der Gemeinde feiern sie Gottesdienste, besuchen Kranke und schenken Kraft durch gemeinsames Beten.





In unserer Zeit in Honduras haben wir auch bei der deutschen Stiftung „Kolping International“ mitgearbeitet. Diese hat ihren Sitz in Danlí und entwickelt und betreut viele Projekte in unterschiedlichen Bereichen wie zum Beispiel Kaffee- und Gemüseanbau,

erneuerbare Energien und soziale Projekte. Das Ziel dieser Projekte ist es, Arbeitsplätze zu schaffen und dadurch den Menschen einen gesicherten Lebensstandard zu ermöglichen. Auch wir hatten das große Glück, selber ein Projekt entwickeln zu dürfen. Gemeinsam mit den Mitarbeitern, viel Arbeit und Motivation erarbeiteten wir ein Hilfsprojekt für Jugendliche, das in Zukunft sogar umgesetzt wird. Außerdem haben wir die Möglichkeit bekommen, verschiedene Projekte zu besuchen und dort für 3 bis 4 Tage gemeinsam mit den Familien zu leben und zu arbeiten. Eine beeindruckende und unvergessliche Erfahrung.

In Jacaleapa fanden wir unseren ersten Arbeitsplatz in einem Altenheim. Wir hatten die Bilder eines deutschen Altenheims im Kopf. Bei unserem ersten Besuch wurde uns aber schnell klar, dass es positive als auch negative Unterschiede zu Deutschland gibt. In der Einrichtung in der wir gearbeitet haben, wohnen 28 Senioren und Seniorinnen. Die Altersspanne der Einwohner ist groß, denn nicht nur Menschen mit typischen Altersbeschwerden leben dort. Auch Menschen, die schon früh an psychischen Krankheiten leiden.

Im Vergleich zu den Hygiene- und Pflegestandards in Deutschland gibt es dort auf jeden Fall noch viele Dinge die verbessert werden müssen. Durch die hohe Anzahl an Personen in einem

Raum und die direkt anliegenden Badezimmer riecht es im gesamten Gebäude sehr stark nach Urin. Es gibt kein ausgebildetes Pflegepersonal und keine Physiotherapie. Viele Bewohner, die sich nicht mehr selbstständig bewegen können, werden nicht ausreichend versorgt und ihre Gelenke versteifen. Das morgendliche Duschen ist ein fester Bestandteil der täglichen Routine, genauso wie das regelmäßige Putzen der Schlafräume. Grundlegende Pflegeprodukte wie zum Beispiel Zahnpasta, Feuchtigkeitscreme oder Shampoo stehen dabei nicht immer zur Verfügung.

Je nach Möglichkeit des Einzelnen werden die Bewohner mit in die Arbeit integriert und helfen somit aktiv im Garten, in der Küche und bei der Versorgung der Tiere. Es wird jeden Tag frisches typisch honduranisches Essen gekocht, das bei den Bewohnern immer sehr gut ankommt. Ein großes Problem ist die fehlende Beschäftigung für die Menschen, die nicht mehr eigenständig mitarbeiten können. Es gibt keine Aktivitäten oder Möglichkeiten der Abwechslung. Und genau darin haben wir unsere Arbeit gefunden. Dabei unterhalten wir uns viel, machen gemeinsam einfache Bewegungsübungen kombiniert mit kleinen Denkaufgaben um Körper und Geist etwas zu beleben. Am Anfang mussten wir das ein oder andere Vertrauen der Menschen erst noch gewinnen, aber durch die Regelmäßigkeit unserer Besuche haben sie sich schnell an uns und die kleinen Aktivitäten gewöhnt. Jetzt werden wir jeden





Nachmittag gefragt ob wir morgen denn auch ganz sicher wiederkommen. Für uns ein schönes Gefühl. In der anliegenden Bäckerei konnten wir ebenfalls tatkräftig mitarbeiten und mithelfen, typische honduranische Spezialitäten zu backen. Trotz der gravierenden Mängel bzgl. Hygiene, Pflege und Beschäftigung sind die Menschen dort sehr zufrieden und wertschätzen es sehr, jeden Tag drei Mahlzeiten genießen zu können, mit Medikamenten versorgt zu werden und ein Bett zu haben. Das ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit in Honduras.

Nun sind 6 Monate Honduras fast vorbei und wir können mit Gewissheit sagen, dass wir ein

zweites Zuhause gefunden haben, in dem wir an jedem neuen Ort mit offenen Armen empfangen wurden. Wir hoffen, wir konnten einen vielseitigen Einblick in unsere Zeit in Honduras vermitteln, wo wir neue Freundschaften geschlossen und unseren Horizont erweitert haben und nun wertschätzen können, wie gut es uns in Deutschland geht. Klar ist, dass noch viel Arbeit und Hilfe benötigt wird, um die sozialen und wirtschaftlichen Probleme im Land zu lösen. Hilfsprojekte und Spenden sind daher unverzichtbar, um diesen tollen Menschen in ihrem wunderbaren Land eine bessere Zukunft zu ermöglichen.



Unsere Mitarbeiter

Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder dieses noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige Zusammenarbeit und ihr Engagement bedanken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef Gottes reichen Segen.

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

15 Jahre

Monika Boffer
Verwaltung (1. April)

Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Zentralverwaltung,
Bad Honnef-Aegidienberg*

30 Jahre

Ute Schöneberg
Buchhaltung (18. Januar)



Am 18.1.2018 feierte Ute Schöneberg ihr 30-jähriges Dienstjubiläum. In einer kleinen Feierstunde gratulierte ihr Geschäftsführerin Birgit Keuler und dankte für die gute und engagierte Zusammenarbeit.

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

25 Jahre

Edith Müller
Pflege (1. Mai)

10 Jahre

Birgit Schwarz
Küche (1. April)

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

25 Jahre

Lucy Schuh
Pflege (11. Januar)

10 Jahre

Helene Marion Wolber
Hauswirtschaft (9. Januar)
Michaela Kirchner
Hauswirtschaft (1. Februar)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

30 Jahre

Birgit Meier
Pflege (1. Februar)

25 Jahre

Andrea Scholtes
Pflege (1. Januar)
Sabine Klassen
Pflege (15. Januar)

15 Jahre

Christine Breit
Tagespflege (1. April)
Petra Thiel-Jonas
Hauswirtschaft (1. Mai)
Christine Herres
Pflege (12. Mai)



10 Jahre

Ntela Eugenie

Pflege (14. Januar)

Sibylle Knippel

Hauswirtschaft (15. Januar)

Hilgert Marion

Pflege (1. Juni)

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

15 Jahre

Carsten Tappel

Einrichtungsleiter (1. April)



Im Rahmen einer kleinen Feierstunde gratulierten und dankten zahlreiche Mitarbeiter vom Altenheim Christinenstift ihrem Einrichtungsleiter Carsten Tappel am 3. April anlässlich seiner 15-jährigen Tätigkeit für die Franziskanerinnen vom hl. Josef. Geschäftsführerin Birgit Keuler überreichte die silberne Ehrennadel der Trägerschaft und dankte herzlich für die stets verlässliche, hervorragende Zusammenarbeit, besonders für die Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität in den Einrichtungen.

10 Jahre

Katrin Reimert

Verwaltung (16. Juni)

Runde Geburtstage unserer
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Zentralverwaltung,
Bad Honnef-Aegidienberg*

40 Jahre

Andrea Bludau

Personalabteilung (30. Mai)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

50 Jahre

Gunda Theis

Betreuung (9. Februar)

Birgit Nels

Pflege (7. April)

Birgit Schwarz

Küche (28. April)

40 Jahre

Daniela Richter

Hauswirtschaft (23. Mai)

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

60 Jahre

Vera Manns

Hauswirtschaft (15. März)

Antje Ullner

Hauswirtschaft (17. April)

50 Jahre

Silke Tortorelli-Emonts

Betreuung (29. Februar)

Thi Thanh Tam

Küche (27. April)

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

60 Jahre

Kornelia Franzen

Alltagsbegleiterin (12. Januar)

Annemarie Mayer

Betreuung (24. Januar)

Erika Gutsch

Betreuung (29. Januar)

Ursula Faber

Betreuung (26. Februar)

50 Jahre

Maria Becker

Alltagsbegleiterin (27. Januar)

40 Jahre

Nina Runge

Hauswirtschaft (8. Mai)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

65 Jahre

Marlies Barwinski-Fricke

Betreuung (3. Mai)

60 Jahre

Hermine Lill

Hauswirtschaft (26. Januar)

Olga Sieben

Pflege (8. April)

40 Jahre

Tanja Müller

Pflege (23. Januar)

30 Jahre

Nina Brost

Pflege (24. April)

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

60 Jahre

Gisela Kröll

Betreuung (3. Februar)

50 Jahre

Petra Paus

Pflege (18. Juni)

20 Jahre

Stephanie Schöpfer

Pflege (7. Mai)

Herzlichen Glückwunsch

Den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im ersten Halbjahr 2018 ihren Geburtstag feiern werden und denen, die ihn bereits feierten, wünschen wir Gottes reichen Segen und alles Gute für ihr neues Lebensjahr.

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

98 Jahre

Maria Frickel (22. April)

97 Jahre

Katharina Klein (4. Juni)

96 Jahre

Gerta Reuschenbach (2. April)

Hermine Hacker (18. April)

94 Jahre

Gertrud Wallau (3. März)

Wilhelm Scharfenstein

(5. April)

Anna Dinkelbach (6. Mai)

93 Jahre

Katharina Krautscheid

(28. März)

Elisabeth Stockhorst

(22. Mai)

92 Jahre

Helene Weinberg (27. Januar)

91 Jahre

Elisabeth Hagemann

(8. Februar)

Elisabeth Zeyen (19. Februar)

85 Jahre

Anna-Maria Schmidt

(18. Juni)

80 Jahre

Josef Schneider (4. Juni)

75 Jahre

Ursula Behrmann (22. Januar)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

98 Jahre

Luise Damerow (27. Juni)

97 Jahre

Franziska Hirt (25. April)

94 Jahre

Magdalena Fischbach

(17. Februar)

93 Jahre

Berta Schwartz (12. April)

Anna Steil (30. März)

92 Jahre

Franziska Simon (15. Juni)

91 Jahre

Adolf Peters (6. April)

Marianne Edinger (8. Juni)

90 Jahre

Mathilde Richter (23. April)

85 Jahre

Josef Zell (20. Januar)

80 Jahre

Marlene Wambach (5. Juni)

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

97 Jahre

Anna Kremer

(10. April)

Theodora Thömmes

(19. April)

93 Jahre

Angelika Schwinnen

(5. Januar)

92 Jahre

Therese Jüngling

(17. Januar)

Klaus Jegen

(16. Mai)

90 Jahre

Maria Grünen

(7. April)



Maria Antoine

(16. April)

Maria Schunk

(27. Mai)

85 Jahre

Johann Ossweiler

(9. Mai)

Johann Hacken

(4. Juni)

Therese Hoffmann

(23. Juni)

75 Jahre

Ingelore Kainz

(25. April)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

100 Jahre

Reis Marga (21. März)

97 Jahre

Weniger Hilde (5. Januar)

96 Jahre

Prümm Maria (13. Mai)

95 Jahre

Fries Peter (9. März)

Müller Helene (19. Februar)

94 Jahre

Klein Margret (12. März)

Schneider Margarethe

(14. April)

Schmidt Brigitte (6. Mai)

Roos Arnold (24. Juni)

Sabel Ursula (16. Juni)

Sommerfeld Maria (20. Juni)

93 Jahre

Trapp Margarethe

(13. Januar)

Krewer Irmina (14. Januar)

Schiff Anna (22. Januar)

Rohles Eva (9. Februar)

Görgen Johanna (13. März)

Thiel Elfriede (21. Mai)

Sauer Anna (3. Juni)

92 Jahre

Schuler Margarethe

(19. Januar)

Marmann Klara (8. Februar)

Junges Cäcilia (10. März)

Schreiber Hildegard

(12. Mai)

Marx Theresia (15. Mai)

Loch Irma (7. Juni)

Bambach Elisabeth (13. Juni)

91 Jahre

Diederich Elisabeth

(17. März)

Loch Emmy (12. Mai)

Welter Katharina (15. Juni)

90 Jahre

Thommes Christa

(17. Januar)

Feller Katharina (15. April)

Swanson Maria (16. April)

Blersch Christine (25. Juni)

Schmitt Rosa (18. Juni)



85 Jahre**Eifel Cäcilia** (31. Januar)**Frick Ernst** (22. März)**Druckenmüller Dorothea**
(2. April)**Weber Helena** (8. April)**Meister Angelika** (22. April)**Kranz Günther** (25. April)80 Jahre**Vecellio Harry** (1. Januar)**Kinn Mechthild** (20. Januar)**Hertz Gisela** (16. Februar)**Herrig Luzia** (19. Juni)**Altenheim Christinenstift,
Unkel**99 Jahre**Franziska Dlugosch**
(23. März)98 Jahre**Klara Reichel** (15. Februar)96 Jahre**Anneliese Wasmuth**
(16. Januar)**Emmi Halbach** (27. April)93 Jahre**Kordula Hafen** (27. Februar)**Johanna Fuchs** (30. April)92 Jahre**Wilhelm Pajung** (6. Januar)**Anna-Maria Böhland**

(10. April)

Katharina Stalder (22. Mai)91 Jahre**Eva Troll** (14. Januar)**Margarete Ketteniß**
(31. Januar)**Kurt Mosig** (23. Juni)90 Jahre**Ingeborg Bergfelder** (2. Juni)85 Jahre**Gerda Arens** (15. Januar)**Erika Glowka** (13. März)**Lieselotte Kirfel** (5. Juni)80 Jahre**Rosemarie Ruppenthal**

(20. Januar)

Gunda Kerwer (3. März)70 Jahre**Michael Siefert** (27. Juni)

Unsere Verstorbenen

Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben im zweiten Halbjahr 2017

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

Margot Seelbach
Am Fest der hl. Sara
(13. Juli)

Magdalena Rösgen
Am Fest der hl. Rufina
(19. Juli)

Charlotte Germscheid
Am Fest der hl. Edith Stein
(9. August)

Gisela Meißner
Am Fest des hl. Johannes
Eudes (19. August)

Artur Aloys Nahser
Am Fest des hl. Nikolaus
v. Flüe (25. September)

Heidi Richter
Am Fest der hl. Aurelia
(13. Oktober)

Veronika Küpper
Am Fest des hl. Justus
(10. November)

Annemarie Prinz
Am Fest des hl. Kunibert
(12. November)

Marianne Römer
Am Fest der hl. Hilde
(17. November)

Margaretha Wingenfeld
Am Fest des hl. Odo
(18. November)

Elfriede Jenniches
Am Weihetag der Basilika
St. Peter und St. Paul in Rom
(18. November)

Hannelore Allibat
Am Fest des hl. Bertold
(14. Dezember)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

Margarethe Bermes
am Fest der hl. Eva Maria
(5. August)

Katharina Müller
am Fest der hl. Clara
(17. August)

Michael Schorr
am Fest des hl. Guido
(12. September)

Erich Spoo
am Fest des hl. Ignatius
(17. Oktober)

Anna-Josefine Schröder
am Fest der hl. Natalia
(1. Dezember)

Clemens Tebbe
am Fest des hl. Jürgen
(10. Dezember)



Johann Weber
am Fest des hl. Johannes
von Krakau
(23. Dezember)

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

Hildegard Molitor

am Fest des hl. Willibald
von Eichstätt (7. Juli)

Mechthilde Klein

am Fest der hl. Stilla von
Abenberg (19. Juli)

Ursel Astor-Harff

am Fest des hl. Johannes
Eudes (19. August)

Thekla Ossweiler

am Fest des hl. Gregor von
Pfalzel (Trier) (26. August)

Alfons Berg

am Fest des hl. Moses
(4. September)

Ursula Fahr

am Fest der hl. Regina von
Burgund (7. September)

Theresia Neu

am Gedenktag Mariä Namen
(12. September)

Gertrud Schappo

am Fest des hl. Rusticus
von Trier (14. Oktober)

Herbert Brunder

am Fest der hl. Agnes von
Assisi (Klarissin)
(19. November)

Elisabeth Schneider

am Fest des hl. Clemens I.
(23. November)

Emma Ewen

am Fest der Erscheinung der
Jungfrau Maria in Guadalupe
(12. Dezember)



Katharina Jegen

am Fest des hl. Silvester I.
(31. Dezember)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

Mathilde Baran

am Fest der hl. Aquila und
Prisca (8. Juli))

Margarethe Klassen

am Fest des hl. Christophorus
(25. Juli)

Helmut Raach

am Fest des hl. Ignatius von
Loyola (31. Juli)

Katharina Wagner

am Fest der hl. Caritas
Pirckheimer (19. August)

Benedikt Schichtel

am Fest des hl. Magnus
(6. September)

Anna Meyer

am Fest der hl. Lucia vom
Berg
(19. September)

Walter Klasner

am Fest der hl. Matthäus
(21. September)

Elfriede Thiel

am Fest der hl. Hiltrud
von Liessies (27. September)



Kohr Siegfried
am Fest des hl. Niketius von
Trier (3. Oktober)

Gertrud Leuck
am Fest der hl. Emanuela
Theresia (9. Oktober)

Susanna Braun
am Fest des hl. Daniel Com-
boni (10. Oktober)

Alfons Köhnen
am Fest des hl. Bruno von
Köln (11. Oktober)

Heinrich Sirznich
am Fest des hl. Florentinus
von Trier (16. Oktober)

Reinhold Grünen
am Fest der hl. Christine von
Stommeln (6. November)

Bernhard Porten
am Fest des hl. Clemens I.
(23. November)

Walter Koch
am Fest des hl. Eligius
(1. Dezember)

Manfred Ehlich
am Fest des hl. Johannes von
Ruysbroek (2. Dezember)

Kurt Herber
am Fest des hl. Constantinus
von Orval (8. Dezember)

Klaus Breiling
am Fest der hl. Eucharius von
Trier (9. Dezember)

Pfarrer Josef Koch
am Fest des hl. David von
Himmerod (11. Dezember)

Hedwig Schlag
am Fest des hl. David von
Himmerod (11. Dezember)

Ignaz Rodens
am Fest des hl. Stephan
(26. Dezember)

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

Ewald Kubitzki
am Fest der hl. Margareta
von Antiochia (20. Juli)

Anni Krautscheid
am Fest Maria Königin
(22. August)

Friedrich Lauer
am Fest des hl. Nikolaus von
Flüe (25. September)

Anna Maria Blumenthal
am Schutzengelfest
(2. Oktober)

Barbara Kissel
am Fest des hl. Wolfgang von
Regensburg (31. Oktober)

Winfried Böll
am Fest der hl. Margareta Kö-
nigin v. Schottland
(16. November)

Chung Sun Lee
am Fest der hl. Gertrud von
Helfta (17. November)

Gertrud Götte
am Fest des hl. Nikolaus Bi-
schof von Myra
(6. Dezember)

Helene Doll
in der 3. Adventswoche
(18. Dezember)

Gestern - Heute - Morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick möchten wir an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur teilweise aufgeführt. Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- 2. Januar – Neujahrsempfang
- 4. Januar – Besuch der Sternsinger
- 7. Januar – Konzert der Jagdhornbläser vom Hegering Siebengebirge
- 12. Januar – Demenzorchester
- 13. Januar – Restaurantbesuch beim Chinesen in Niederpleis
- 21. Januar – Besuch des Spielmannszug TV Eiche Bad Honnef im Franziskus-Haus
- 6. Februar – Besuch des Seniorenkarnevals im Bürgerhaus Aegidienberg
- 7. Februar – Karnevalfeier im Franziskus-Haus

- 12. Februar – Besuch des Prinzenpaares
- 13. Februar – Besuch des Veilchendienstagszuges
- 9. März – Besuch des Krokusblütenfest in Bad Honnef
- 22. März – Wir besuchen den ev. Kindergarten
- 24. April – Besuch des Landesmuseum in Bonn
- 30. April – Maibaum aufstellen im Franziskus-Haus
- 26. Mai – Besuch des Maifestes der Feuerwehr
- 31. Mai – Fronleichnamprozession
- 9. Juni – Besuch des Konzertes MGF im Bürgerhaus
- 15. Juli – Besuch des Hupperichfestes
- 23. August. – Besuch des Gartenfestes im Christinenstift in Unkel
- 2. September – Besuch der Kirmes in Aegidienberg
- 3. September – Frühstück auf der Kirmes
- 4. September – Rievkoochekirmes im Franziskus-Haus
- 7. Oktober – Erntedank im Franziskus-Haus
- 12. Oktober – Oktoberfest im Franziskus-Haus
- 8. November – Martinszug

- 9. November – St. Martin besucht unser Haus
- 9. Dezember – Besuch des Advent Konzertes in St. Aegidius
- 10. Dezember – Besuch des Seniorennachmittags im Pfarrzentrum
- 15. Dezember – Konzert des Bläsercors „Aul Gaul“ aus Eudenbach in unserer Kapelle
- 16. Dezember – Adventskonzert des Männergesangsvereins im Franziskus-Haus

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

- 15. Oktober – Seniorennachmittag der Frauengemeinschaft
- 26. Oktober – Speicherer Stadtmusikanten spielen in den Wohnbereichen
- 3. Dezember – Adventskonzert des Kirchenchores in der Pfarrkirche
- 8. Dezember – Adventsfeier der ehrenamtlichen Mitarbeiter
- 12. Dezember – Adventsfeier der Bewohner
- 14. Dezember – Adventsfeier der Mitarbeiter
- 22. Dezember – Vorweihnachtliche Messfeier
- 24. Dezember – Feier und Bescherung in den Wohnbereichen



Messfeier am 12. April mit Bischof François Gnonhossou aus dem Benin und Kooperator Richard Atchadé in der Kapelle von St. Josef

- 7. Januar – Konzert des Kirchenchores
- 31. Januar – Kappensitzung
- 8. Februar – Besuch der Möhnen und des Prinzenpaares
- 10. Februar – Besuch des Karnevalumzuges
- 16. Februar – Hl. Messe mit feierlicher Krankensalbung
- 23. März – Palmzweige binden
- 27. März – Wir basteln Osterdekoration
- 30. April – Wir binden den Kranz für den Maibaum
- 3. Mai – Frühlingsfest und Aufstellen des Maibaums
- 31. Mai - Pfarrfest
- 1. Juli – Sommerfest
- August – Ausflüge in die Umgebung
- 18. Oktober – Herbstfest
- 9. November – St. Martinsumzug

Altenheim Marienhof, Speicher

- 7. Januar – Neujahrsempfang
- 4. Februar – KV Weiberrock, Seniorenkarneval
- 10. Februar - Fastnachtsumzug
- 13. Februar – Kappensitzung
- 31. März – Osterkonzert Christengemeinde Binsfeld

- 29. Mai – Erdbeerfest
- 16. Juni – Sommerfest
- 15. September - Marienfest
- 25. Oktober – Oktoberfest
- 30. November – Adventsbasar
- 5.+6. Dezember – Nikolaus
- 13. Dezember – Adventsfeier ehrenamtl. Besuchsdienst
- 18. Dezember – Adventsfeier Mitarbeiter



Ostereierfärben an Gründonnerstag 2018

Altenheim Christinenstift, Unkel

- 6. Januar – Besuch der Sternsinger
- 24. Januar – Einweihung des Leseraums
- 31. Januar – Karnevalistischer Seniorennachmittag im Pfarrheim
- 4. Februar – Seniorenkarneval der Stadt Unkel
- 9. Februar – Die Möhnen „Unkelsteinchen“ kommen
- 9. Februar – KG Unkel mit der Kinderprinzessin
- 10. Februar – Karnevalssitzung
- 13. Februar – Besuch des Rosenmontagsumzuges
- 24. März – Entspannungsgruppe
- 29. März – Abendmahlfeier
- 30. März – Karfreitagsliturgie
- 14. April – Theaterbesuch im Pfarrheim
- 18. April – Frühlingsfest in Heister
- 7. Mai – Tanz in den Mai in der Traube
- 10. Mai - Bittprozession zu Christi Himmelfahrt
- 19. Mai –Kinderchor St. Pantaleon
- 22. Mai – Rommeeabend
- 31. Mai – Bittprozession zu Fronleichnam
- 10. Juni – Sommerfest
- 11. Juli - Kindergartenfest
- 23. August – Garten- und Parkfest
- 1./2. September – Kunst in Unkelser Höfen
- 1. Oktober – Oktoberfest
- 2. November – Andacht zu Allerseelen

Altenheim St. Josef, Schweich

- 6. Januar – Sternsinger gehen durchs Haus
- 11. Januar – Konzert mit der Shanty Gruppe Trier-Mosel
- 17. Januar – Dorftreffen Ehrang
- 21. Januar – Konzert mit den Swinging Sixties
- 28. Januar – Seniorenkarnevalssitzung in Issel
- 1. Februar – Theateraufführung des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums „The elves and the shoemaker“
- 2. Februar – Karnevalistisches Nachtcafé
- 6. Februar – Karneval in der Altenbegegnungsstätte
- 8. Februar – Sitzung am Fetten Donnerstag
- 12. Februar – Besuch des Rosenmontagsumzug in Schweich
- 13. Februar – Buntes Treiben im Altenheim St. Josef
- 16. Februar – Auftritt Shanty Gruppe Trier Mosel
- 3. März – Ausstellung von Prof. Adolf Kuborn „Malerie und Grafik – zwischen Fantasie und Realität“
- 5. März – Aufführung der Meulenwaldschule
- 9. März – Ewiges Gebet mit dem Kindergarten St. Martin
- 18. März – Ballettaufführung der Russian Ballet Dance School
- 11. April – Sakrament der Krankensalbung

- 19. April – Konzert mit dem Blasorchester des Stefan-Andres-Schulzentrums
- 28. April – Auftritt des niederländischen Deurnes Mannenkoor
- 1. Mai – Konzert mit den Zangertjes van Volendam/NL (Kinderchor)
- 13. Mai – Muttertagskonzert mit der Männerchorgemeinschaft Longuich-Issel-Schweich
- 14. Mai – Aufführung der Meulenwaldschule
- 18. Mai – Konzert mit dem holländischem Chor Eensgezindheid
- 31. Mai – Fronleichnamsprozession mit Statio vor dem Haupteingang
- 16. Juni – Konzert mit der Familie Spies



- 20. Juli – Lateinamerikanische Rhythmen mit der brasilianischen Tanzgruppe „Cia Cultural Aquarela“
- 4. August - Sommerfest
- 5. August – Pfarrfest vor unserem Haupteingang u.a. mit der Leyendecker Bloos
- 24. August – Unterhaltung mit den Speicherer Stadtmusikanten

Konzert mit dem niederländischen Deurnes Mannenkoor

Singen öffnet viele Herzen und besiegt Sprachbarrieren, denn die Sprache der Musik ist Universal. Diese selbstgeleitete Aussage bewies der Männerchor aus Deurnes in den Niederlanden am 28. April bei uns im Altenheim

St. Josef. Mit durchschnittlich 30 Sängern, im Alter von 30 bis 60 Jahren, bildet der Chor einen dynamischen Klangkörper. Das Singen auf hohem Niveau, aber auch Gemütlichkeit, Zusammengehörigkeit und Konzertreisen gehören zu den Interessen der Chormitglieder. Letzterem ist es zu verdanken, dass die Bewohner und Mitarbeiter vom Altenheim St. Josef am 28. April in den Genuss eines außergewöhnlichen Konzertes gekommen sind. Auf dem Programm standen weltliche und religiöse Lieder aus verschiedenen Epochen. Wir danken Frau Maud Corstjens von muziek & cultuur tours reizen, die uns wieder einen beeindruckenden Chorauftritt vermittelt hat.



I M P R E S S U M

Unser Weg

Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber

Franziskanerinnen vom hl. Josef
Seniorenhilfe GmbH,
Klosterstraße 4a,
53604 Bad Honnef

Gesamtredaktion

Sr. Stella Ortmeyer, Sr. Monika Schulte, Ralf Birkner, Anno Frings, Rudi Herres, Birgit Keuler, Rainer Ritzenhöfer, Carsten Tappel

Redaktionsgruppen der Häuser

Franziskus-Haus Aegidienberg
Ulrike Baehr, Helga Bauer

Christinenstift Unkel

Sr. Rosita Haubrich, Nadine Jammel, Katrin Reimert, Carsten Tappel

St. Josef Schweich

Anno Frings, Maria Frings, Eva Lorenc, Michael Lorenc, Irmgard Schmitz

Marienhof Speicher

Rudi Herres

St. Vinzenz-Haus Körperich

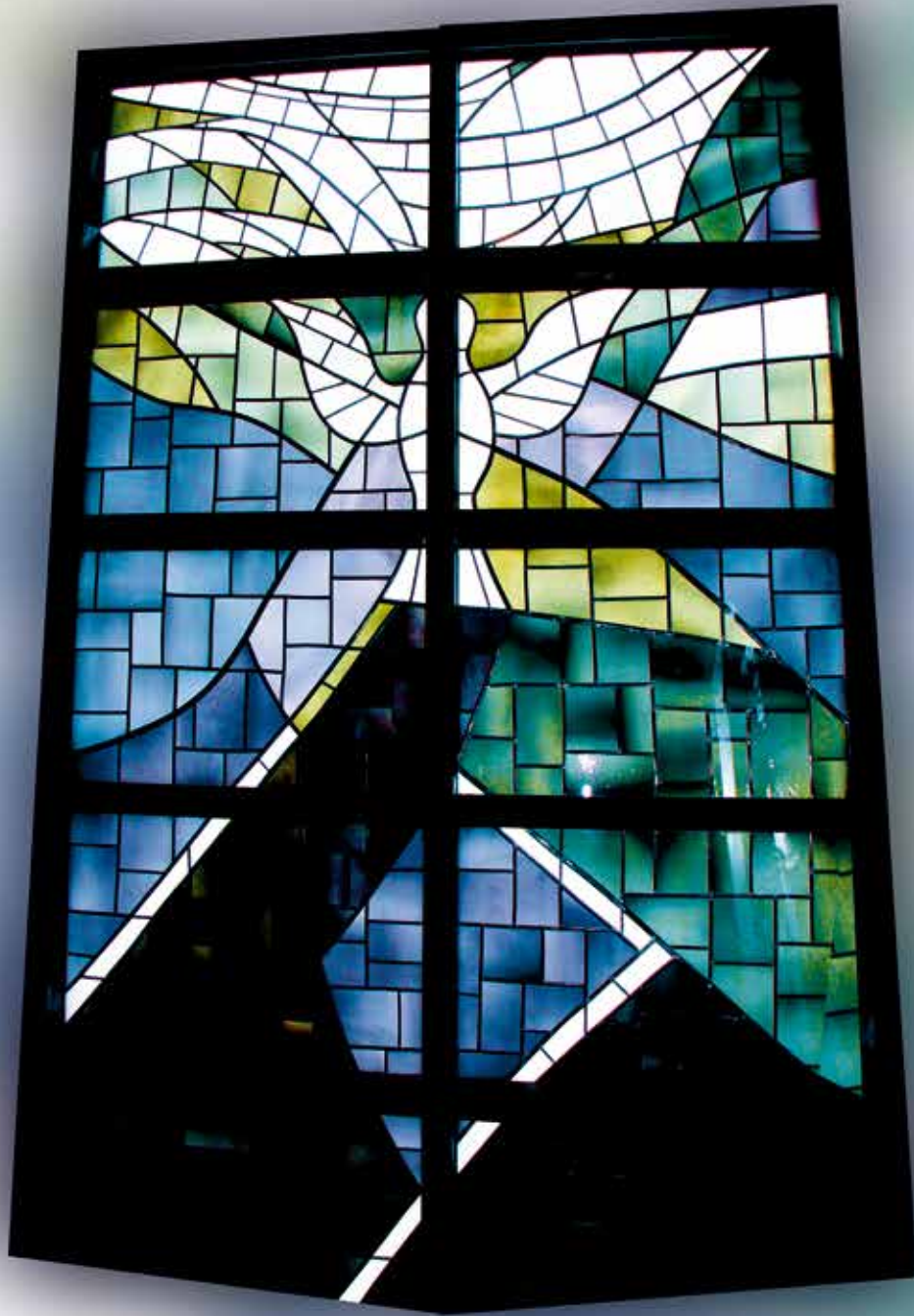
Bernhard Fromme, Brigitte Glück-Olk, Maria Lorig

Graphische Gestaltung

PW Mediendesign,
Neustadt/Wied

Druck

Bert & Jörg Rahm-Drucktechnik,
Asbach



*Die Taube als Symbol des Heiligen Geistes.
Glasfenster in der Kapelle des Christinenstifts von Künstler Adolf Kriens.*

*Durch Dich, Heiliger Geist / Kann alles neu werden
Gib uns neue Gedanken / Und lass uns das Undenkbare denken
Gib uns neue Gefühle / Und lass uns das Unbegreifbare fühlen
Gib uns neue Taten / Und lass uns das Unmögliche tun
Gib uns ein neues Herz / Und lass uns dem Unfaßbaren Raum geben
Mach alles neu / Und lass uns Deine neue Welt sein
Hier auf Erden.*

(Anton Rotzetter)